

Der Bezirk und seine Vorstädte

Geschichte des Bezirksmuseums Geschichte der Straßen- und Gassennamen



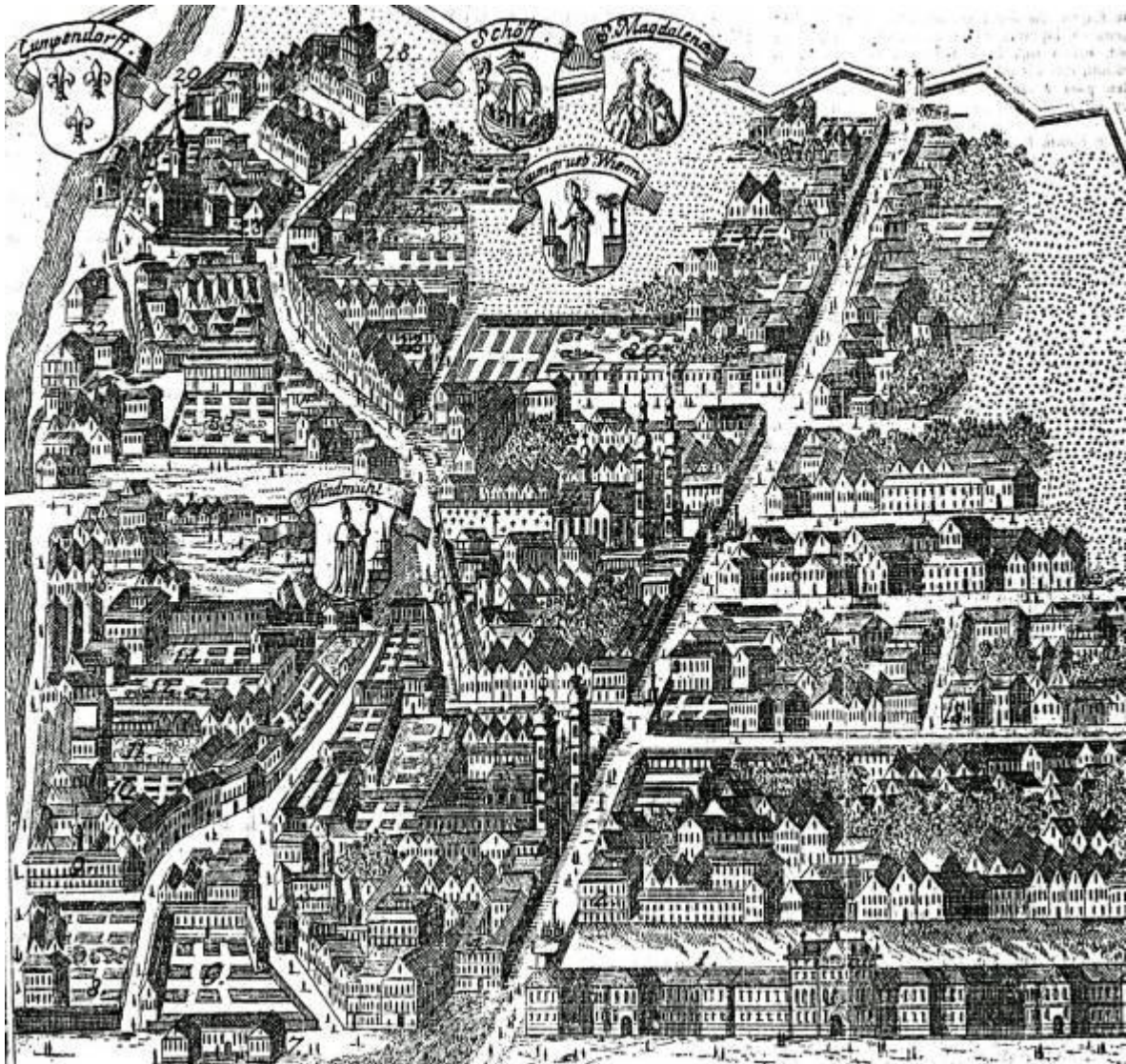
Das Bezirkswappen repräsentiert die fünf ehemals selbständigen Gemeinden, aus denen der Bezirk 1850 gebildet wurde. Das Herzschildelement steht für den Bezirksteil *Mariahilf* und zeigt ein braunes Schiff auf wogendem Meer mit silbernem Segel. Am Heck weht eine Fahne mit Doppeladler. Auf dem Schiff steht Don Juan de Austria (1547-1578) in goldener Rüstung, der seinen Sieg über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto der Hilfe der Heiligen Maria verdanken soll.

Der linke, obere Wappenteil repräsentiert den Bezirksteil *Laimgrube*. Er zeigt den Heiligen Theobald in brauner Mönchskutte vor einem Altar mit Kreuzifix, rechts steht eine Kirche. Das Wappen geht auf eine Kapelle zurück, die 1621 dem Heiligen Theobald geweiht wurde.

Der rechte, obere Wappenteil steht für den Bezirksteil *Windmühle*. Er zeigt ebenfalls den Heiligen Theobald, hier auf silbernem Grund im Bischofsornat. Links von ihm steht ebenfalls eine rot gedeckte Kirche.

Der linke, untere Wappenteil symbolisiert den Bezirksteil *Magdalenengrund*. Die Namensgeberin des Bezirksteils, die Heilige Maria Magdalena kniet vor silbernem Hintergrund unter dem Gekreuzigten zu ihrer Linken.

Der rechte, untere Wappenteil steht schließlich für den Bezirksteil *Gumpendorf*. Er zeigt auf schwarzem Untergrund eine eingebogene, goldene Spitze mit drei Lilien in gelber und schwarzer Farbe. Es ist das Wappen der Familie Muschinger, die im 16. Jahrhundert die Herrschaft in Gumpendorf inne hatte.



Mariahilf fünfzig Jahre nach der zweiten Türkenbelagerung
Nach einem anonymen Stich um 1734¹

¹ Bildquellen der Plläne 1550, 1700 und 1734: Hubert Kaut: Das Wiener Heimatbuch – Mariahilf. Wien 1963. S. 40f

Das Gumpendorf



Die Vorstadt war ursprünglich ein kleines außerhalb des Stadtgebietes gelegenes Dorf, dessen Ansiedlung auf das 11. Jahrhundert zurückgehen soll (*Gumpe* = Tümpel). Von den inneren Vorstadtgründungen kann Gumpendorf als die älteste angesehen werden. Schon früh mischten sich Landhäuser und Sommerresidenzen des Adels zu einer dörflich ländlichen Idylle.

Bis zum Beginn der Manufakturperiode, also ca. um 1770, bot das Dorf im Wesentlichen das gleiche Bild. Um die Gumpendorfer Straße (früher: Große Kothgasse!) als die eigentliche Hauptstraße gruppierten sich die Häuser. Auch sie war eine alte Römerstraße, die jedoch durch den Weg über die Windmühlgasse eine geringere Steigung für Fuhrwerke bot. Zur baulich geschlossenen und auch wesentlich früher gepflasterten und beleuchteten Mariahilfer Straße bestanden außer einigen Flurwegen kaum nennenswerte Querverbindungen; solche waren über die *Gumpendorfer Felder* zum Wiental hin stärker entwickelt.

Später als den *Neubau* nördlich der Mariahilfer Straße erfasste die *frühe Industrialisierung* Gumpendorf erst um 1800. Hier sollte bis zur Jahrhundertmitte die wichtigste gewerblich-industrielle Produktionsachse der Stadt entstehen. Kennzeichnend für die Arbeitsorganisation im frühindustriellen Wien war das Nebeneinander von Hausindustrie, zentralisierter Manufaktur und Handwerk. In dieser Zeit erfolgte der Bau erster Großbetriebe – v.a. Seidenmanufakturen², die über die neu angelegten Querstraßen wie die *Webgasse* (1771), die *Machettigasse* (1801), die *Stumpergasse* (1811) und die *Gfronnergasse* (1832) in den Ortskern eingebunden wurden.

Danach setzte eine rege Bautätigkeit ein (*Frühgründerzeit*). Das zur Anwendung gekommene teppichartige Muster der Parzellierung war das typische Wachstums- und Gliederungselement im 19. Jahrhundert. Das Gumpendorf betrat die Bühne der „Stadtgeschichte“ und verließ die des „Ortes“. Um 1850 erfolgte zusammen mit 33 anderen Vorstädten die Eingemeindung. Zehn Jahre später zeigte sich bereits die Physiognomie des nunmehrigen „Stadtteiles“, ähnlich wie wir ihn heute kennen. Allerdings bestanden innerhalb der Baublöcke noch immer vergleichsweise große Höfe und Hausgärten³.

Über eine kaiserliche EntschlieÙung erfolgte ab 1861 die Planung des *Gürtels* zu einer vierzig Klafter (75,86 Meter) breiten Straße. Der dem Linienwall folgende StraÙenzug bildete eine wichtige Voraussetzung für die 1890 beschlossene Vereinigung der Vororte mit der Stadt. Mit dieser Anlage wurden Absichten der Stadtentwicklung (Ausbau eines äußeren Ringes und Verbindung der RadialstraÙen)

² Einem Zeitzeugen zufolge fanden sich im Bezirk nicht weniger als 10 *Seidenspinnereien* und – *Webereien* (vgl. auch Chwalla- und Marchettigasse). Die Seidenraupenzucht im Bezirk selbst schlug allerdings fehl. Sie erfolgte erfolgreicher und im größeren Stil in Schönbrunn etwas hinter der Gloriette.

³ Zit. Howorka, Redl: Ein Stadtteil verändert sich. Wien 1987

sowie militärische Überlegungen (Truppenverschiebungen zwischen den Bahnhöfen und Kasernen) verbunden.

Auch die von Otto Wagner geplante und nach mehr als 60jährigen Vorplanungen entlang des Gürtels um 1900 realisierte *Stadtbahn* (eigentlich eine Stadteisenbahn, heute U6) folgte diesem Konzept. Die Aufeinanderfolge von Hoch-, Nieder- und Unterführungen sollte optisch das Bild einer „Mauerkrone“ symbolisieren.

Die Laimgrube



An den Verkehrswegen, die auf alte Römerstraßen zurückgehen, entstand um 1100 neben Gumpendorf die Laimgrube als eine der beiden ältesten Siedlungen des Bezirkes. Die beiden Dörfer lagen etwa einen Kilometer voneinander entfernt, dazwischen lagen die so genannten „Lucken“, schrebergarten-ähnliche kleine Siedlungen. Diese wurden in der Zeit zwischen den beiden Türkenbelagerungen immer weiter weg von der Stadt verlegt, da der Platz für die Festungsanlagen und das Glacis benötigt wurde.

Die Laimgrube wurde im Jahr 1291 erstmals urkundlich erwähnt. Sie wurde nach den Gruben benannt, in denen an den Abhängen des Wienflusses Lehm für die Ziegelgewinnung abgebaut wurde. Im Bajuwarischen hießen diese Lehmgruben „Lamgrueben“. Es entstanden zahlreiche Ziegelhütten, die damals noch von Weingärten umgeben waren. Ein Plan aus dem 16. Jahrhundert zeigt die Gegend durchsetzt mit Wein- und Safrangärten, Ziegelhütten, Gebäuden und Gärten.

Die Laimgrube zählt somit zu den ältesten Vorstädten Wiens. Das Zentrum der Siedlung, die so genannte *Obere Laimgrube* befand sich im heutigen Kreuzungsbereich von Windmühlgasse und Mariahilfer Straße. Die *Untere Laimgrube* bildete der Abhang zum Wienfluss, auch die Namen *Im Saugraben* und *An der Wien* waren für dieses Areal gebräuchlich. Im Bereich des Flussufers wurde Lehm zur Ziegelherstellung abgebaut, außerdem befanden sich hier einige Mühlen. Zwischen der Oberen und Unteren Laimgrube erstreckten sich Obst- und Weingärten, der Wein aus dieser Gegend erfreute sich damals hoher Beliebtheit. Der Weinbau zählte daher neben der Ziegelherstellung auch zu den Haupteinnahmequellen der Bevölkerung.

Herzog Albrecht II. ließ gemeinsam mit seiner Gemahlin unweit der heutigen Laimgrubenkirche eine Kapelle errichten, die dem Heiligen Theobald und der Heiligen Katharina geweiht war. 1348 gründeten sie ein Versorgungshaus (Spital), das 1354 in ein Kloster der Clarissinen umgewandelt wurde. Solche Spitals- und Klostergründungen erfolgten meistens dort, wo große Fernstraßen das Wiener Stadtgebiet erreichten. So wollte man Reisende noch vor den Toren der Stadt auffangen, um zu verhindern, dass sie möglicherweise Krankheiten und Seuchen einschleppen. Die Menschen hatten damals vor allem vor der Pest sehr große Angst, weil gegen diese Krankheit kein Heilmittel bekannt war. Im Jahr 1451 übergab Kaiser Friedrich III. Kloster und Kirche dem Franziskanerorden.

Zur Zeit der Türkenbelagerungen wurde der Ort zweimal weitgehend niedergebrannt. Doch bereits während der Regierung Maria Theresias erstreckte sich die Laimgrube vom linken Wienufer bis zur „*Laimgruben-Hauptstraße*“ (Mariahilferstraße) und den angrenzenden *Spittelberg*. Im Jahre 1733 hatte die Laimgrube zwar nur 40 Häuser, aber 6400 Einwohner, da viele der Gebäude groß und geräumig waren.

Der Magdalenengrund



Die Siedlung Magdalenengrund entstand erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts, bis dahin befanden sich hier vor allem Weingärten. Ursprünglich hieß der Ort *Im Saugraben an der Wien auf der Gstätten*. Auch der spätere Name „Ratzenstadel“ verweist auf die schlechten hygienischen Verhältnisse, die sich auch in der Sage des „Rattenfängers vom Magdalenengrund“ – die Sage deckt sich inhaltlich mit jener vom „Rattenfänger von Hammeln“ (1284) – niedergeschlagen haben. Grundstücksspekulation in kleinem Rahmen und fehlende Anbindung an die Wasserversorgung taten das ihre. Nichtsdestotrotz blühten hier niederschwellige Gastronomie, Kleinkunst und Prostitution.

Zahlreiche der alten Häuser sind bis in die frühen 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts weitgehend erhalten geblieben. Heute existiert nur noch ein Haus aus diesem Ensemble in der Kaunitzgasse Nr. 7, das ehemalige Gasthaus „Zur Flucht nach Ägypten“. Weiter unten springen die Hausnummern von 17 auf 33, da die kleinen, zwei Fenster breiten Häuschen Gemeindebauten gewichen sind.

Für KünstlerInnen wie den Maler *Anton Bienert* war der Ratznstadel ein so beliebtes Motiv, dass er neben seinen zahlreichen Aquarellen aus der Gegend auch ein liebevoll gefertigtes Modell dieser Vorstadtgegend anfertigte, welches im Bezirksmuseum Mariahilf zahlreiche BesucherInnen anlockt.

Nicht nur fehlende Kanalisation und unsauberes Wasser – auch die Lage am Fluss stempelte die Gegend bereits vor der frühen Industrialisierung als gesundheitsschädlich: Die Abwasser der Färbereien und Gerbereien zusammen mit den unregelmäßig und unangekündigt eintretenden Hochwässern führten zu zahlreichen lokalen Epidemien. So kam es im Jahre 1781 zum ersten Versuch einer Flussregulierung, etwa ein Jahrhundert später zur großen Regulierung mit einer zunächst vollständig geplanten, aber nach dem 1. Weltkrieg nicht weiter fortgesetzten Überdachung.

Otto Wagner wollte zugleich mit der Überdeckung des Wientales einen Prachtboulevard nach Schönbrunn errichten, was die Gegend beträchtlich aufgewertet hätte. Vorläufig entstand stattdessen ein typisches Wiener Provisorium: Der *Naschmarkt* übersiedelte von den Freihausgründen neben der Karlskirche in der Wieden auf die Linke Wienzeile.

Doch gerade der *Naschmarkt* mit seinem Großmarkt prägte den Magdalenengrund. Äußeres Zeichen waren die zahlreichen Bäder - eigentlich eher Duschen und daher despektierlich auch als „Tröpferlbäder“ bezeichnet -, wie das städtische Volksbad (Esterhazygasse 2), das Karolinenbad (Dürergasse 14), das Esterhazybad (auch Luftbad, Gumpendorferstraße 59) u.a. Daneben florierte Gastronomie und dem Markt zulieferndes Dienstgewerbe.

Mariahilf



Der namensgebende Bezirksteil *Mariahilf* bezieht sich auf eine Kopie des Gnadenbildes „Mariahilf“ von *Lucas Cranach* dem Älteren, das sich in einer aus Holz gefertigten Kapelle neben dem 1660 von den Barnabiten in dieser Gegend errichteten Friedhofes befand. Sie war zugleich Wallfahrtsort für die *Donauschiffer*, die dort ihren Dank abstatteten, wenn sie von einer Fahrt gesund zurückkehrten – sie konnten dazumal in der Regel nicht schwimmen! Das Bild findet sich noch heute in der Mariahilfer Kirche.

Die Ortschaft Mariahilf selbst entstand aus drei Weinrieden, in deren Mitte um 1570 das erste Haus errichtet wurde. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts war das auch das einzige Haus in dieser Gegend. Der Ort hieß damals noch „Am Schöff“. Danach begann eine Besiedelung des Areals.

1850 wurde der Vorort Mariahilf gemeinsam mit *Gumpendorf*, *Laimgrube*, *Windmühle* und *Magdalenengrund* als 5. Bezirk in den Bezirk Mariahilf eingemeindet. 1861 wurde der Bezirk Mariahilf aufgrund der Teilung Wiedens zum 6. Bezirk, ein Jahr später verlor er die Teile jenseits der Mariahilfer Straße (also auch einen Teil der ehemaligen Vorstadt Mariahilf) an den 7. Bezirk Neubau.

Der Staatskanzler Fürst *Kaunitz* erwarb 1760 ein größeres Areal in Mariahilf – das sog. Kollergern – und errichtete hier seine Sommerresidenz. Die dort veranstalteten Feste trugen zum Erlblühen der Vorstadt nicht unwesentlich bei. Nach seinem Tod ging der Besitz 1815 an die Fürsten *Esterhazy* über, der Schlosspark trägt noch heute deren Namen.

Die verkehrstechnisch günstige Lage an der alten Römer- und späteren Poststraße nach Linz prädestinierte die Mariahilfer Straße sowohl als Verbindung zwischen den Verwaltungszentren in der Inneren Stadt und der kaiserlichen Residenz in Schönbrunn, als auch als *Raststation* für Einreisende sowie als *Verkaufsstelle* der angrenzenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe. Als erste Vorstadtstraße erhielt die Mariahilfer Straße zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine öffentliche Beleuchtung, 1826 wurde sie bis zum Gürtel gepflastert. In der Folge entstanden hier bekannte Hotels und Kaufhäuser.

Als erstes billiges öffentliches Verkehrsmittel fuhr hier der „*Zeiserlwagen*“, ein Pferdefuhrwerk für 8 - 12 Fahrgäste gegen geringes Entgelt, jedoch ohne festen Fahrplan. Nach 1815 wurde dieser durch den etwas teureren Gesellschafts- oder *Stellwagen* ersetzt, später auch „*Omnibus*“ genannt, welcher die Verbindung zwischen den Vororten zu bewerkstelligen hatte. 1830 verkehrte der „*Blaue-Bock-Stellwagen*“ von dem alten Einkehrstadel „*Zum Blauen Bock*“ (Später Hotel Monopol, dann Münchnerhof; Mariahilfer Straße 81) zum Meidlinger Bahnhof. Die Wagen waren bereits gefedert, die Fenster verglast, auch existierten bereits Fahrpläne. Seit 1869 verkehrte auf der Mariahilfer Straße auch die schienengebundene *Pferdetramway* bis Penzing. 1897 wurde mit der Elektrifizierung begonnen. 1908 übernahm die Gemeinde Wien den privaten Stellwagenbetrieb und stellte ihn bis 1919 auf motorisierte *Autobusse* um (Linie 4).

*Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.
Erstellungsdatum: 13.12.2020*

Die Windmühle



⁴Der Windmühlgrund teilt sich in die *Obere Windmühle* und die *Untere Windmühle*. Die *Obere Windmühle* ist ein schmales Areal im Westen des Bezirks Mariahilf, das im Norden an die Mariahilfer Straße grenzt. Entlang der Straßenzüge Stumpergasse, Liniengasse und Webgasse wird dieses Gebiet von Gumpendorf umschlossen. Die *Untere Windmühle* grenzt im Westen an den Bezirksteil Mariahilf und entlang der Straßenzüge Mariahilfer Straße, Königsklostergasse und Gumpendorfer Straße an die Laimgrube

Auf dem Gebiet des Wiener Vorortes *Laimgrube* befand sich seit Mitte des 14. Jahrhunderts ein Kloster, das während der ersten Türkenbelagerung 1529 zerstört wurde. Der Reichsherold Johann Fracolin (Frankholin) erhielt 1562 von Kaiser Ferdinand dem Ersten den „öden Grund“ des in der ersten Türkenbelagerung zerstörten Franziskanerklosters Sankt Theobald mit der Auflage, hier Windmühlen zu errichten. Fracolin baute zwar eine einzige Windmühle in der heutigen Capistrangasse 10, ansonsten aber ausschließlich lukrativere Miethäuser, die zum Kern der kleinen Vorstadt wurden.

Im 16. Jahrhundert befand sich hier ein wichtiges Weinbaugebiet: 1573 wurde in 13 von 37 Häusern Wein ausgeschenkt. Offene Baulücken wurden zu Beginn des 17. Jahrhunderts verbaut – damals hatte der Ort schon 40 Häuser. Der letzte Grundherr, Jakob Mägerl, verkaufte 1620 den Windmühlengrund um 6 000 Gulden an die Stadt Wien, der fortan auch seine 41 Untertanen unterstanden.

Die *Obere Windmühle* wurde erst im Jahr 1780 gegründet. Der prominenteste Bewohner war der Komponist Joseph Haydn, der sich 1793 in der *Kleinen Steingasse* (heute: Haydngasse) ein Haus kaufte und dies von 1797 bis zu seinem Tod 1809 bewohnte. Heute ist das *Haydnhaus* eine Außenstelle des Wien-Museums.

Wie die anderen inneren Bezirksteile durchziehen vor allem die Untere Windmühle zahlreiche schöne Stiegen, da die Geländeunterschiede auch durch die Anhebung der Wienzeile nur wenig ausgeglichen wurden. Die Aquarellmaler um 1900 entdeckten die Romantik der ärmlichen Stiegen, speziell der *Bettlerstiege* mit einem fast fotografischen Auge.

Die Realität sah anders aus: Das Bettlerwesen im alten Wien „wurde als große Plage empfunden. Es war förmlich organisiert und wurde wie ein erlaubtes Geschäft, wie eine Art Innung betrachtet (Bettlerzeche) Die Hauptherberge des Bettlervolkes war das Wirtshaus an der Bettlerstiege Nr.2. Doch es wäre nicht Mariahilf, wenn es nicht damals schon eine soziale Einrichtung für die Armen gegeben hätte: Im „Königsklosterhaus“ gleich um die Ecke, einer Herberge des Königsklosters, wurde den Armen täglich „Mittagskost gespendet (...), welche das Essen auf der zum Hügel führenden Stiege sitzend verzehrten“. Auch die Glockengießerwitwe *Anne Fillgrader* (1763 – 1831) gründete eine Stiftung für verarmte Bürger. Die nach ihr benannte Jugendstilstiege wurde 2004 als die viertschönste Stiege Europas gekürt.

⁴ Quelle für die Wappen und Siegel: Jakob Dont: Der heraldische Schmuck der Kirche des Wiener Versorgungsheims. Wien 1904

Entstehungsgeschichte des Bezirksmuseums Mariahilf

Das erste der *Wiener Heimatbücher – Mariahilf. Einst und Jetzt* erschien 1926. Im Geleitwort schrieb ein Bezirksschulinspektor L. Langwieser:

Der neue Lehrplan für die Volksschule hat die Heimat- und Lebenskunde in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt. Die Heranziehung heimatlicher Verhältnisse soll auch im Unterrichte der reifenden Jugend das Verständnis für ferne Gegenden, Vergangenheit und Gegenwart erschließen helfen⁵.

Der Begriff *Heimat* war danach durch Hitler ein für allemal desavoiert. Später setzten sich langsam das *Bezirksmuseum* und das *Bezirksbuch* als Leitbegriffe durch. Parallel dazu ging eine Entwicklung weg von der Bewahrung „heimatkundlicher“ Gegenstände hin zur professionellen historischen Darstellung von lokalen Entwicklungslinien unter Einbeziehung demographischer, sozioökonomischer und kultureller Aspekte.

Die meisten Wiener *Heimatmuseen*, die nach 1945 wieder ihre Tätigkeit entfalten, waren Gründungen nach dem ersten Weltkriege. Sie mussten dazu auf die Erfahrung von MitarbeiterInnen zurückgreifen, welche mit ihrer Erfahrung den Wiederaufbau einer solchen Einrichtung fortsetzen konnten. Im Falle Mariahilf trafen diese Voraussetzungen auf **Fritz Illing (1899 - 1967)** zu. Er gründete 1951 das *Bezirksmuseum*, damals noch in der Gumpendorferstraße 4^{6,7}. Karteien und Inventare wurden angelegt, der 30.000 Objekte umfassende Museumsbestand wurde in Sachgruppen aufgeteilt und nach bestimmten Ordnungsprinzipien untergebracht, so dass es nun möglich war, jedes Einzelobjekt festzustellen.



⁵ Blaschek, Ernst: *Mariahilfer Heimatbücher. Mariahilf. Einst und Jetzt*. Wien 1926

⁶ In diesem Gebäude fand sich neben der ehemaligen Mädchen-Bürgerschule von 1920/21 bis 1922/23 die *Lehrmittelzentrale* (jetzt 1., Burgring 9). Es ist davon auszugehen, dass zahlreiche Bestände des *Bezirksmuseums Mariahilf* (zuerst noch geführt als „Galerie Gumpendorf“) an diesem Standort verblieben waren und aus den Beständen dieser Lehrmittelzentrale stammen.

⁷ 1952 wurde – provisorisch – in der Bundesrealschule Marchettigasse 3 die Vereinsadresse zur Förderung des Mariahilfer Heimatmuseums eingerichtet, allerdings ohne Ausstellungsräume.

So konnte dank langer vorbereitender Arbeitszeit der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Heimatmuseums 1963 *Das Wiener Heimatbuch Mariahilf*⁸ als erstes „Heimatbuch“ eines Bezirkes nach 1945 erscheinen, lag doch die Erscheinungszeit der übrigen Heimatbücher über eine Generation zurück und in der Zwischenzeit waren nicht nur neue wissenschaftliche Quellen sondern auch

3. Dezember 1962 Mariahilfer Volkszeitung Seite 3 — Nr. 1

VEREIN ZUR ERHALTUNG UND FÖRDERUNG DES

Mariahilfer Heimatmuseums

PROVISORISCHER SITZ: VI, MARCHETTIGASSE 3 (BUNDESREALSCHULE)

MARIAHILFER!

Das Mariahilfer Heimatmuseum (Verein zur Erhaltung und Förderung des Mariahilfer Heimatmuseums) wurde gegründet.

Sein Zweck ist, Dokumente und Gegenstände aller Art aus der Geschichte und der Jetztzeit unseres Bezirkes zu sammeln, zu sichten und damit der Erforschung der Geschichte unserer Stadt Wien zu dienen.

So wird das Heimatmuseum allen Besuchern Wissen, Anregung und Freude vermitteln. Idealisten sind es, die in mühsamer Kleinarbeit verborgene und oft wenig beachtete Gegenstände aller Art sammeln und der breiten Öffentlichkeit — hier vor allem der Schuljugend — in geeigneter Form zur Anschauung bringen.

Der Verein wendet sich nun an alle Mariahilferinnen und Mariahilfer mit dem Ersuchen, seine Arbeit tatkräftigst zu unterstützen. Ausstellungsräume und Arbeitsräume müssen ausgestattet und Einrichtungsgegenstände neu angeschafft werden.

Gibt daher Bilder, Photos, Funde, Chroniken (eine Liste zu sammelnder Gegenstände liegt in der Kanzlei des Museums zur Einsicht auf) aus der Geschichte unseres Bezirkes als Spende oder Leihgabe dem Museum.

Unterstützt den Aufbau durch eure Mitgliedschaft und durch Sach- und Geldspenden. Vorträge, Führungen, Gedenkfeiern sowie Sonderausstellungen werden euch durch die Jahrhunderte der Geschichte unseres Bezirkes führen. Beitrittserklärungen und Spenden werden am provisorischen Sitz des Museums, VI, Marchettigasse (Bundesrealschule), entgegengenommen.

Helft mit, der Jugend ein lebendes Bild der Geschichte unseres Bezirkes, den Älteren eine Stätte besinnlicher Sammlung zu gestalten.

Arbeitet mit an eurem Heimatmuseum.

Mariahilfer! Unser Heimatmuseum sei euch Herzensangelegenheit!

Werdet Mitglieder und werbet Freunde des Mariahilfer Heimatmuseums.

Jahresbeitrag S 6.— (Überzahlungen werden dankend entgegengenommen).
Förderer jährlich S 24.—, Stifter einmalig S 100.—, Gründer einmalig S 200.—.
Sachspenden für den Aufbau und Einrichtung jeder Art willkommen.

Karl Bittner Hofrat Rudolf Holzer Direktor Bruno Marek
Hofrat Dr. Franz Löwner Kustos Ob.-Komm. Fritz Illing

Gedenktage Mariahilfs

Fanny Elbler

In der alten Wiener Vorstadt Gumpendorf stand das Wohn- und Geburtshaus Fanny Elblers, von der eine Zeitgenossin, Josefine von Knorr, sagte: „Eine teure Erinnerung bleibt sie allen, die sie kannten, der Nachwelt erscheint sie als eine der lebenswürdigsten Gestalten des vorigen Jahrhunderts.“

Das Häuserschema aus dem Jahre 1833 nennt uns als Hausbesitzer Johann Florian Elbler in der Dorotheergasse 38 zu Gumpendorf (heute Hofmühlgasse 15, Neubau“), den Vater Fanny Elblers.

Als Notenkopist und späterer Kammerdiener Joseph Haydns war er der ständige Begleiter des großen Gumpendorfer Tonkünstlers. Am 23. Jänner 1800 heiratete Johann Elbler die Wiener Stickerin Theresese Prinster, die Tochter eines Gipsgießers und Mehlhändlers. Als sechstes Kind erblickte Franziska, genannt Fanny, am 23. Juni 1810 das Licht der Welt.

Schon seit ihrer Kindheit von Musik umhüllt, war besonders die zierliche, rührende und erhebende Musik Joseph Haydns richtunggebend für ihre fernere Laufbahn.

Sie war ein Kind des Volkes — eine echte Österreicherin, wie August Ehrhard in seinem Buche „Fanny Elbler, das Leben einer Tänzerin“ berichtet.

Schon siebenjährig tanzte sie 1817 im Wiener Kärntnertortheater. Ihr weiterer Weg über Italien nach Wien, 1827, war die große Lehrzeit, nach der sie die klassische Tänzerin — die größte Tänzerin der Welt wurde.

Methoden erschlossen worden.⁹

Bildquelle: Bezirksmuseum Mariahilf 1962

Der Verein "Arbeitsgemeinschaft der Wiener Bezirksmuseen" wurde im Jahr 1964 als Dachorganisation und Rechtsträger von 23 Bezirksmuseen und sechs Sondermuseen gegründet, deren Aufgabe es ist, neben der Bewahrung der bezirkshistorischen Sammlungen spezielle Ausstellungen, Musikveranstaltungen und Lesungen einem interessierten Besucherkreis nahe zu bringen.

⁸ Illing, Fritz (Hg.): Das Wiener Heimatbuch Mariahilf. Wien 1963

⁹ Kaut, Hubert: Fritz Illing — 75 Jahre alt. 15 Jahre Mariahilfer Bezirksmuseum. In: Mariahilfer Museumsblätter, 1. Jg., Heft 3, Wien 1966

1966 konnte endlich Illings langgehegter Wunsch nach Umgestaltung des bisher hektographierten Mitteilungsblattes – die Museumsblätter Mariahilf – in eine gedruckte und reichhaltig illustrierte Zeitschrift erfüllt werden¹⁰.

Vom Juli 1967 bis April 1968 leiten **Franz Ihle** und **Raimund Brossmann** das Museum. Die Werkstatt Brossmans ist noch heute im Museum im Original zu sehen.

Seit April **1968** ist **Richard Petrziczek** (1903 – 2001) Museumsleiter.

Am 30. Juni 1982 übersiedelt das Museum in die Mollardgasse 8 und wird am 23. Juni 1983 wiedereröffnet. Im zweiten Stock des Hauses findet sich auch seit 1983 auch das *Phonomuseum* als Sondermuseum der Wiener Bezirksmuseen.

Am 20. Oktober **1998** übernimmt **Herbert Sauer** die Leitung des Museums und führt umfangreiche Renovierungsarbeiten durch. Herbert Sauer ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Österreichische Heereskunde und hat zahlreiche Publikationen in der Reihe *Militaria Austriaca* herausgebracht. Seine Kenntnisse der Österreichischen Ordenskunde und der Uniformierung der Österreichischen Armee im 19. und 20. Jhdt. wurden in den Ausstellungen "Des Kaisers Reiterei" und "Des Kaisers Armee zu Fuß" auf Schloss Hof realisiert¹¹.



2003 erscheint wieder ein neues *Bezirksbuch* – der Begriff „Heimatsbuch“ ist zu dieser Zeit aus belastenden Gründen nicht mehr gebräuchlich. Herausgegeben wird es von der Bezirksvorsteherin Renate Kaufmann, die Redaktion übernimmt der Bezirksrat und Kabarettist Richard Weihs¹². Es enthält neben den Abschnitten Geschichte und Kultur erstmals auch einen eigenen Teil über Mariahilf als *Sozialbezirk*.

Am 2. Oktober **2008** wird **Erich Dimitz** zum Leiter bestellt, nachdem er zuvor die abschließende Renovierung und Neugestaltung geplant und geleitet hatte. Das Museum wird danach am 20. November 2008 neu eröffnet.

Zugleich wird auch als Teil des Museums das *Glasmuseum* eröffnet. Es wird von **Alicia Ysabel Spengler** kuratiert.

Als *Expositur* des Bezirksmuseums wird am 27. Juni 2008 das *Naschmarktmuseum* (Kuratorin: **Angelika Herburger**) als Dauerausstellung eröffnet.

Seit 2008 finden in den Räumlichkeiten des Museums auch regelmäßige Treffen der HistorikerInnen-Kommission zum Bezirksprojekt „Erinnern für die Zukunft“ statt, welche die Schicksale der deportierten und ermordeten aus Mariahilf anlässlich des Gedenkens zum Jahr 1938 anhand der letzten Meldeadressen dokumentiert (Kordinatorin: **Ulli Fuchs**, seit 2014 auch Kuratorin).

¹⁰ Mariahilfer Geschichtsblätter, Wien seit 1966

¹¹ http://www.bmukk.gv.at/ministerium/vp/ots_archiv

¹² Mariahilf. Das Buch zum Bezirk. Uhudla, Wien 2003

Die **alten**¹³ und neuen Straßen-, Gassen- und Platzbezeichnungen von Mariahilf, darunter auch die Stiegen- und Brückennamen, die Garten- und Parkanlagen, die *Verkehrsflächen am Naschmarkt* sowie die Kirchen, benannte Gemeindebauten, begehbaren Höfe und Brunnen¹⁴

Die historischen Bezeichnungen von Straßen- und Gassenamen im Bezirk gestalten sich einigermaßen verwirrend, wurden doch Häuser und Anschriften vor 1862 nicht nach Straßen und Gassen nummeriert, sondern nach der Reihenfolge ihrer Errichtung bzw. Parzellierung in einer der fünf Vorstädte¹⁵ („*Conskriptionsnummern*“). Die Bezeichnung „Gumpendorf 54“ in einem alten Dokument muss also nicht unbedingt bedeuten, dass es sich um die Gumpendorfer Straße Nr. 54 handelt, sie kann auch das 54. Grundstück bezeichnen, welches in der Vorstadt *Gumpendorf* parzelliert wurde.

Dementsprechend hatten die Bezeichnungen für Straßen, Gassen und Wege vergleichsweise geringe Bedeutung. Sie dienten nur als *Orientierungshilfe* und änderten sich in der Umgangssprache auch entsprechend oft. Hausbezeichnungen nach am Gebäude angebrachten Hauszeichen („Sonnenuhrhaus“), Gastwirtschaften („Sandwirt“), oder alten Produktionsstätten („Hofmühle“) und nach denen benannte Gassenbezeichnungen brannten sich in die Erinnerung tiefer ein, als die sich durch die zunehmende Verbauung häufig ändernden *Trampelpfade*.

Seit 1862¹⁶ war die *Parzellierung* jedoch so weit fortgeschritten, dass für die Wiener Innenbezirke eine einheitliche Gebäudenummerierung durchgeführt werden konnte. Die Initiative kam vom Besitzer der k.k. priv. Metallwarenfabrik Michael Winkler, welcher sich zugleich auch anheischig machte, die geeigneten Metallgusstafeln zum Ersatz der Konskriptionsnummern zu liefern.

Dies hatte zweierlei zur Folge:

1. Es gestaltete sich ein recht übersichtliches System¹⁷: Straßenzüge werden entweder von innen nach außen (bei Radialstraßen), oder im Uhrzeigersinn

¹³ Alte Bezeichnungen sind **blau** gekennzeichnet und verweisen (⇔) auf die aktuelllem Benennungen.

¹⁴ Quellen: Soweit nicht anders angeführt. Handschriftliche Notizen Hofr. Petrziczek, und/oder übernommen von Fritz Illing um 1993.

¹⁵ In der Reihenfolge ihres Entstehens: Gumpendorf, Laimgrube, Mariahilf, Windmühle, Magdalenengrund.

¹⁶ 83. Sitzung des Gemeinderates der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, am 2. Mai 1862, um 5 ½ Uhr abends unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Andreas Zelinka

¹⁷ In San Francisco sind die Straßen beispielsweise auf der linken Seite aufsteigend, auf der rechten Seite aber weiter aufsteigend nummeriert. Wenn wer nicht weiß, wie lang die Straße ist, hilft eine Division durch 2 nicht sehr viel um zu wissen, wie weit wer da gehen muss.

(bei Tangentialstraßen) immer abwechselnd zwischen Links und Rechts nummeriert oder rundum im Uhrzeigersinn (bei Plätzen).¹⁸

2. Diese Nummerierung wird zur Vereinfachung der Postzustellung auch nie wieder verändert.

Nun setzte offenbar eine hektische Suche nach neu zu benennenden Straßen- und Gassenamen ein. Gerne dafür in Frage kamen ehemalige *Bezirkspolitiker* (*Wackenroder, Köstler, Loquai, Grabner, Schadek*), danach *Klöster* (*Barnabiten, Königsegg, Theobald, Magdalenen*), ansässige *Industrielle* (Fillgrader, Garber, Meraviglia, Spörlin, Strohmayer) und *Künstler* (Dürer, Amon, Haydn).¹⁹

Auch die Bezeichnung „**Straße**“ und „**Gasse**“ ist etwas erklärungsbedürftig. Eine Straße ist zunächst eine sagittale, d.h. von innen nach außen führende wichtige Verkehrsverbindung (Mariahilfer Straße, Gumpendorfer Straße, Magdalenenstraße). Danach sind bezirksübergreifende Querverbindungen als Straße aufgewertet (Amerlingstraße). Warum die *Worellstraße* – d.i. die 5. Straße in Mariahilf – diese Aufwertung erhielt, ist unbekannt. Die *Wienzeile* ist wohl deshalb keine Straße, weil sie als Nachfolgerin der Magdalenenstraße nur über geradzahlige Hausnummern verfügt. Alle anderen Verkehrswege sind Gassen.

Spätere Benennungen erfolgten sozusagen nur mehr „auf der grünen Wiese“ (z.B. bei neu eingerichteten Parks, Gemeindebauten, Plätzen...). Jedenfalls durften bestehende Adressen nicht mehr umbenannt werden.²⁰ Nachdem die Frauen-Kommission 1914 in Mariahilf in einem einstimmigen Beschluss empfahl, in Anbetracht der nur wenigen nach Frauen benannten Verkehrswege im Bezirk alle weiteren anstehenden Benennungen nach Frauen vorzunehmen, kamen zunächst drei neu benannte Naschmarktquerungen in Betracht.

¹⁸ In der Praxis kam noch eine weitere Komplikation hinzu: Nur radiale oder bezirksübergreifende Verkehrswege sollten als **Straßen** bezeichnet werden, alles andere waren *Gassen, Plätze, Märkte, der Gürtel, Wege/Zeilen*, oder ähnliches. So erlangten im 6. Bezirk nur die *Mariahilfer Straße*, die *Gumpendorfer Straße*, die *Amerlingstraße* (sie war immerhin als bezirksübergreifende Verbindung der Linien 3, 13, später 13A gedacht), die *Magdalenenstraße* (Vorläuferin der Linken Wienzeile) und – aus welchen Gründen auch immer – die *Worellstraße* dieses Privileg.

¹⁹ Alle Benennungen 1862.

²⁰ Zudem muss/sollte eine Benennung auf wen bereits verstorbenen Bezug nehmen, der/die auch einen Bezug zum Bezirk hat (*Beispiele*: Viktor-Matejka-Stiege, Oskar-Werner-Platz)

A

- **Aegidigasse**, 1852 nach dem Heiligen Aegidius, Namenspatron der Pfarrkirche von Gumpendorf, benannt. Der heilige Aegidius war Schutzpatron der Jäger und als solcher auch einer der 14 Nothelfer. Er starb nach 721 in Nîmes (Frankreich) in dem von ihm gegründeten Kloster bei St.Gilles. Die Auen an der Wien waren reich an jagdbarem Wild.
- **Aegidikirche**. Gumpendorfer Pfarrkirche – Zum heiligen Aegydius. Erstmals wurde die dem heiligen Aegidius, Jagdpatron, geweihte Kirche 1244 urkundlich erwähnt. 1765 wurde Baumeister *Josef Reymund* mit dem Bau einer neuen Kirche beauftragt, da die alte für die wachsende Gemeinde zu klein wurde. Zunächst wurde der alte Turm abgebrochen, seine soliden Quader verwendete man für den Sockelbau. Im Frühjahr 1768 konnte man an die Einwölbung der Kirche schreiten. Die Fassade und der Turm folgten im klassizistischen Stil. 1804 erhielt das Gotteshaus eine mechanische Turmuhr. Die letzten Reste der alten Kirche verschwanden 1807. Erst am 1. Mai 1820 wurde die Gumpendorfer Pfarrkirche feierlich durch *Erzbischof Siegmund Graf Hohenwart* eingesegnet.
- **Ahawath Achim**. (Brüderliche Liebe). Jüdische Andachtsstätte und Bethaus in der ⇒ [Millergasse 43 vor dem Jahre 1938](#)
- **Alfred-Grünwald-Park**, Das Areal auf einem Teil der "Denzelgründe" an der Linken Wienzeile befand sich vormals im Besitz der Wiener Gebietskrankenkasse und wurde auf Initiative der AnrainerInnen 1981 provisorisch als Park eingerichtet. Fünf Jahre wurde er von der Bürgerinitiative betreut, 1986 wurde er erweitert und offiziell eröffnet. Später benannt nach Alfred Grünwald (1884 – 1951), der in New York als Bühnenschriftsteller und Librettist von Operetten ("Gräfin Mariza", "Die Zirkusprinzessin") wirkte.
- **Alfred-Porges-Hof (-Straße)**. Errichtet 1981-83. Gemeindebau in der Gumpendorfer Straße 62. Benannt nach Alfred Porges (1902 – 1978), Bezirksrat in Mariahilf, Obmann der Mietervereinigung, der Vereinigung tschechischer Sozialisten sowie des Arbeiter Turn- und Sportvereins. Das Gebäude, welches sich zuvor an dieser Stelle befand war ein Zentrum der Mariahilfer Arbeiterbewegung.
- **Amerlingstraße**, 1887 nach Friedrich von Amerling (1803 – 1887), einem bedeutenden Wiener Porträtmaler benannt. Er wohnte 1828 bis 1831 sowie nach seiner Rückkehr aus Italien von 1833 bis 1840 im Palais Strozzi. 1858 zog er in das neuerworbene Schloss Gumpendorf, das „Mollardschlössl“ (heute: Gumpendorfer Straße 104), das er nach seinem Geschmack umgestaltete, und wo er auch starb.
- **Am Getreidemarkt** (siehe ⇒ [Getreidemarkt](#))
- **Am Glacis** (siehe ⇒ [Getreidemarkt](#))
- **Amonstiege**, 1862 fertiggestellt. Zur gleichen Zeit wurden die ⇒ [Gärtnergasse](#) und ein Teil der ⇒ [Windmühlgasse](#) in ⇒ [Stiegengasse](#) umbenannt. Wahrscheinlich erfolgte die Benennung in *Amonstiege* erst später, da der Schauspieler und Volksbildner Anton Amon (1862 – 1931) im Jahr der Errichtung der Stiege gerade erst geboren war. Die Benennung bezieht sich daher möglicherweise auch auf dessen Vater, den damals populären Volkssänger *Anton Amon sen.* (1833–1896), der in Mariahilf lebte.

Da die Stiege lange Zeit für Rollstuhlfahrer, ältere Menschen und Personen mit Kinderwagen ein unüberwindbares Hindernis darstellte, stellte BRin Isolde Zach im Jahr 2000 einen Antrag zum Bau einer *Steighilfe*. Auf Grund technischer Probleme konnte diese nur durch den Bau einer öffentlichen *Liftnlage* realisiert werden.

- **Am Mariahilfer Berg** (⇨ Kaunitzgasse)
- **Am Mühlbach.** (⇨ Mühlbach) Seit 1862 (⇨ Mollardgasse)
- **Am Wienufer.** Seit 1899 ⇨ Linke Wienzeile
- **Am Wienfluß.** (Vulgo Bezeichnung, eher gebräuchlich war bis 1892: ⇨Kirchengasse) Seit 1892 ⇨ Brückengasse
- **An der Laimgrube.** Seit 1862 ⇨ Königsklostergasse
- **An der Stärkemacher Brücke.** ⇨ Hofmühlgasse.
- **Angermühle** (⇨ Kirchenmühle)
- **Anilingasse**, seit 22.11.1865 nach dem Farbstoff Anilin (Aminobenzol C₆H₅NH₂), dem Grundstoff von Teerfarbstoffen zum Färben von Tuch und Seide benannt. „Über Vorschlag des Bezirksausschusses vom 6.11.1865, weil in dieser Gegend viele Färber seßhaft sind, und die Wichtigkeit dieses Farbgrundstoffes in letzter Zeit allgemein anerkannt wurde.“
- **Annagasse.** Unterer Teil der ⇨ Mollardgasse (seit 1862) **zwischen** ⇨ Hofmühlgasse **und** ⇨ Brückengasse
- **Apollo** (-Theater, -Etablissement, -Varietee, -Kino). Gumpendorfer Straße 63. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwarb die „Apollo-Baugesellschaft“ ein großes Grundstück Ecke Gumpendorferstraße/Kaunitzgasse. Angespornt vom großen Erfolg des „Etablissement Ronacher“ an der Seilerstätte sollte hier ein zweites großstädtisches Varieté entstehen: Das *Apollo-Theater*. Der Gebäudekomplex, welcher das „Apollo“ beherbergt, wurde im Jahr 1904 nach Plänen des Architekten *Eduard Prandl* errichtet und umfasst neben dem Vergnügungsetablisement auch ein Hotel und drei Wohnhäuser. Weiters befanden sich einige Lokale im Gebäude wie ein Kaffeehaus und ein Biertunnel sowie Büffets, Speisesalons und ein Wintergarten im Varieté selbst. Das Kaffeehaus befand sich auf Straßenniveau in der Gumpendorfer Straße und erstreckte sich über eine Breite von vier Fenstern. Das Restaurant „Biertunnel“ befand sich im Souterrain des Gebäudes direkt unter dem Kaffeehaus. Dort wurden täglich Konzerte der Kapelle Drescher angeboten und an Sonn- und Feiertagen bei freiem Eintritt große Frühschoppen-Konzerte veranstaltet. Das Lokal war täglich ab 20 Uhr bis in den Morgen geöffnet. Die dazugehörige Küche befand sich ebenfalls im Souterrain, allerdings auf der gegenüberliegenden Seite in der Kaunitzgasse.
Der erste Direktor des Apollo-Theaters war *Ben Tieber*, ein kompetenter Fachmann auf dem Gebiet des Varietés. In erstaunlich kurzer Zeit gelang es ihm, seine Konkurrenz, das Ronachertheater, zu überholen und das Apollo zu einer der beliebtesten und erfolgreichsten Bühnen Wiens zu führen.
- **Auf der Kühweide.** (Heute ⇨ Dürergasse)
- **Auf der Laimgrube.** ⇨ Gumpendorfer Straße

- **Aumühle** (⇒ Kirchenmühle)

B

- **Baptistengemeinde.** (Evangelische Freikirche) Die erste Baptistengemeinde in Österreich wurde im Jahr 1869 von Edward Millard (Baptist und Leiter der "British and Foreign Bible Society" in Wien) sowie dem Hamburger Johann Gerhard Oncken (Gründer der Baptisten in Deutschland) gemeinsam mit neun anderen Baptisten im Turmzimmer des Heinrichshofes im 1. Bezirk gegründet. Zunächst traf sich die kleine Gruppe in Privatwohnungen, später auch in einem Mietlokal in der Magdalenenstraße.

1921 wurde der "Hilfsverein der Baptisten" gegründet, weil zum Kauf eines Grundstückes und zum Neubau eine Rechtspersönlichkeit erforderlich war. Durch finanzielle Unterstützung der nordamerikanischen deutschsprachigen Baptisten konnte von August Wiegand jun. in der ⇒ *Mollardgasse 35* das dreistöckige Gemeindehaus mit großem Saal für den Gottesdienst, Taufbecken und Empore am 7. Dezember 1924 eingeweiht werden.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude leicht beschädigt. Kurz nach Kriegsende erneuerten englische Besatzungssoldaten die Fensterscheiben an den Hausfassaden. Die sonstigen Beschädigungen beseitigten Gemeindeglieder. Die Jugendgruppe baute später den Gewölbekeller als Veranstaltungsraum aus.

Die *Baptisten* sind seit 2013 als *Freikirche* staatlich anerkannt. In ganz Österreich gibt es derzeit mehr als 30 Gemeinden, die zum Bund der Baptistengemeinden in Österreich gehören.

- **Barnabiten-gasse**, 1862 nach dem Orden der "Barnabiten", einem katholischen Männerorden, benannt.

1530 gründete der heilige Antonius M. Zaccaria einen Männerorden, um den zwischen den durch die Kriege zwischen Karl V. und Franz I. verursachten sittlichen Niedergang aufzuhalten und „den religiösen Geist im Weltklerus zu fördern und die Laien zu besseren Sitten zurück zu führen.“ 1538 bezog der Orden des hl. Paulus das Mailänder Barnabitenkloster, von dem die Mönche den Namen *Barnabiten* erhielten. 1626 übergab Kaiser Ferdinand II. die Kirche zum hl. Michael in der Stadt der Obsorge der PP. Barnabiten, die er aus Mailand hatte kommen lassen. Da der Friedhof um die Kirche aufgelassen wurde, erwarben die Barnabiten 1656 einen Weingarten in der Vorstadt „Im Schöff“ und legten dort einen Friedhof an. Der Platz entspricht heute ungefähr der Barnabiten-gasse ab der Mariahilfer Straße mit den beiderseits liegenden Häusern bis zur Bürgerspitalgasse.

Davor hieß die Gasse deshalb auch ⇒ *Freithofgasse (1802 -1820)*, ⇒ *Kleine Kirchengasse (1820 – 1862)*.

- **Bayrische Landstraße.** Alter Name der ⇒ *Mariahilfer Straße*
- **Baumgasse.** Seit 1862 ⇒ *Matrosengasse*, ⇒ *Spalowskygasse*
- **Berggasse** ⇒ heute: *Esterhazygasse*
- **Bergler Gassel, Bergelgasse.** Seit 1862 ⇒ *Königsklostergasse*
- **Bergsteiggasse (-1787), auch Berg Steig, Hoher Steig, Berggasse, Obere Berggasse (-1852);** heute: ⇒ *Kaunitzgasse*, ⇒ *Dürergasse*
- **Berg Straße (-1852);** heute: ⇒ *Kaunitzgasse*

- **Bettlerbühel** (um 1400 so genannt). Auch: An der Laimgrube, ⇨ Bettler Gassel, ⇨ Bergler Gassel, Bergelgasse, ⇨ Bettlerstiege (-1887). Seit 1862 ⇨ Königsklostergasse
- **Bettler Gasserl** (-1887), ⇨ Königsklostergasse
- **Bettlerstiege** (-1887), ⇨ Königsklostergasse
- **Bienengasse**, 1862 nach einem Hausschild auf Nr. 3 „Zum Bienenkorb“ in der Gasse benannt, davor hieß die Gasse ⇨ *Krongasse* (1788 – 1862) benannt nach dem Haus zur Reichskrone
- **Blaugasse**. Bestand seit 1862 aus zwei Häusern. (Ursprünglicher Vorschlag: *Indigogasse* nach einem blau-violetten indischen Farbstoff, der bei den Färbern in der Gegend gebräuchlich war.) 1919 wurde sie in die ⇨ Brückengasse (Hausnummern 4 bis 6) einbezogen.
- **Blümelgasse**, seit 22.3.1887 nach Carl Blümel (1782 – 1840), einem Fabrikanten aus Mariahilf benannt. Johann Blümel errichtete 1814 in Wien eine Schalfabrik. Sein Sohn Carl gründete selbständig eine Baumwoll- und Schafwollfabrik im Hause Gumpendorfer Straße 78. 1865 musste sie aber wegen des Außermoderkommens des Schals aufgelassen werden. Das „Blümelhaus“ wurde durch einen Neubau ersetzt. Carl Blümel wurde auch durch seine Verdienste um die Armen bekannt.
- **Böhmisches Gassel** (seit 1797). Heute ⇨ Millöckergasse
- **Brauergasse**, 1862 nach der damals ansässigen Gumpendorfer Brauerei (1680 errichtet, 1841 aufgelassen) benannt. Die Gasse entstand 1841, als die Gemeinde Wien das Areal ankaupte und parzellierte.
Davor ⇨ *Bräuhausgasse*
- **Bräuhausgasse** ⇨ Brauergasse (seit 1862), auch bekannt als alter Name für die ⇨ Gumpendorfer Straße
- **Brunngasse**, später ⇨ Schreiberbergasse. 1910 im Zuge der Neugestaltung der ⇨ Dürergasse verbaut.
- **Brückengasse**, 1862 benannt nach der Nevillebrücke (eröffnet 1854), zu der die Gasse führt. Aber auch davor fand sich dort eine Holzbrücke über die Wien. Vor 1862 hieß die Gasse ⇨ *Am Wienfluß*, ⇨ *Kirchengasse* (1775 – 1862)
- **Bruno-Marek-Hof**. Gemeindebau Gumpendorfer Straße 40-44 / Windmühlgasse 17-23. Architekt Timo Penttilä (1968). Benannt nach Bruno Marek (1900 – 1991), Landeshauptmann und Bürgermeister.
- **Am Bühel**. Früher Ende der ⇨ Mariahilfer Straße bis Spittelberg
- **Bundesländerplatz**, Kreuzung Mariahilfer Straße / Neubaugasse / Amerlingstraße / Schadekgasse, 1990 aus Zeichen der Solidarität mit den übrigen Bundesländern nach diesen benannt (Verkehrsfläche ohne Adressen)
- **Bürgerspitalgasse**, 3.6.1844 nach dem Bürgerspitalfonds, in dessen Besitz sich die Gegend befand, benannt. Bei der 1840 erfolgten Parzellierung der Bürgerspitalgründe entstand u.a. diese Gasse. Davor: ⇨ *Im Ried*, ⇨ *Grasiger Weg auf der Hutstange*.

C

- **Canalgasse** (seit 1797). ⇨ Kanalgasse. Benannt nach einem nicht näher bezeichneten Kanal zur Wien, der heute das Oberflächenwasser unterirdisch zum Wienfluss leitet. Seit 1902 ⇨ Joanelligasse
- **Capistrangasse**, 20.4.1906 nach dem franziskanischen Wanderprediger und später geheiligten Johannes von Capestrano (1386 – 1456) benannt. Im italienischen Capestrano (Abruzzen) war er geboren und der deutschen Sprache Zeit seines Lebens nicht mächtig.
Die Heiligkeit des Herrn Capistranus ist jedoch einigermaßen *dubios*, beschäftigte er sich doch als Großinquisitor und Hassprediger hauptsächlich mit Judenverfolgungen und der Rekrutierung von Soldaten für Kreuzzüge. Im Kloster auf der Laimgrube wohnte er hin und wieder. In Wien predigte er vor allem gegen Hussiten und Türken.
Vor 1906 hieß die Gasse ⇨ *Windmühlgasse*.
- **Capistranstiege**, in den 1980er Jahren errichtet verbindet sie die *Capistrangasse* (Namensgebung siehe dort) mit der *Fillgradergasse*.
- **Christian-Broda-Platz**, 2008 nach dem Politiker Christian Broda (1916 – 1987) benannt (Verkehrsfläche ohne Adresse). Im Volksmund davor ⇨ *Mariahilfer Platzl* oder auch ⇨ *Mariahilfer Linie* genannt.
- **Chwallgasse**, 1887 nach Rudolf Chwalla (1840 – 1894) benannt. Er war Hofposamentierwarenfabrikant. Als Seidenweber war er ein großer Förderer der Seidenraupenzucht in Österreich. Er erwarb bei der Parzellierung der Esterhazy-Realität einen Teil davon.
- **Corneliusgasse**, am 6.5.1867 benannt nach Peter Ritter von Cornelius (1783 – 1867), einem Historienmaler und Hauptvertreter der deutschen Monumentalmalerei sowie ab 1811 der Nazarener, der allerdings nicht in Österreich wirkte. Benannt auch nach Peter Cornelius (1824 – 1874), seinem Neffen, einem Dichter und Komponisten, der nach dem Misserfolg seiner Oper „Der Barbier von Bagdad“ 1859 nach Wien ging. Im Zuge der um 1876 erfolgten Parzellierung und Verbauung des ⇨ *Lauswiesengrundes* (zuletzt: Leistlersche Realität) entstand diese neue Gasse, wobei eine 20 m hohe Stiege den Höhenunterschied zwischen ⇨ *Gumpendorfer Straße* und ⇨ *Magdalenenstraße* überwindet.
- **Corneliusstiege**, benannt nach Peter Ritter von Cornelius (1783 – 1867) und nach Peter Cornelius (1824 – 1874). ⇨ *Corneliusgasse*. In ihrer heutigen Form 1957 fertiggestellt verbindet sie die ⇨ *Corneliusgasse* mit der ⇨ *Gumpendorfer Straße*.

D

- **Damböckgasse**, 13.4.1886²¹ nach Ludwig Damböck (1838 – 1886), einem Spitzenfabrikanten aus Mariahilf, benannt. Er errichtete in der Webgasse 37 das erste zur fabrikmäßigen Erzeugung von Spitzen dienende Fabrikgebäude. Die Spitzen wurden mit englischen Spezialmaschinen erzeugt, die Ludwig Damböck als erster auf dem Kontinent verwendete. Die gegenüber gelegene Detailmarkthalle war in der im Esterhazyschen Besitz befindlichen Reithalle eingerichtet.

²¹ Gemeinderatsprotokoll vom 13.4.1886

Der Name ist nicht zu verwechseln mit dem Richter Damböck, der 1809 gegen die Bombardierung der Vorstadt durch Erzherzog Maximilian im Zuge des Einmarsches von Napoleon vergebens intervenierte. Napoleon kam dem durch einen nächtlichen Beschuss der Hofreitstätte zuvor, woraufhin die Stadt kampflos übergeben wurde.

- **Der Alte Weg** (seit 1797). Heute ⇒ Hofmühlgasse
- **Dominikanermühle**, früher „Kuttermühle“ genannt, war dem Frauenkloster zu Pulgarn dienstbar. Im Jahre 1449 kaufte sie der Schottenabt Martin von dem Wiener Bürger Rassenberger. Nach ihm kam Hans von Neudegg in den Besitz der Mühle sowie fast sämtlicher Grundrechte in Gumpendorf. Letztere vermachte er 1606 mittels Testaments den Dominikanern, die 1632 auch die Mühle käuflich an sich brachten (seither der Name). 1777 brannte die Mühle samt Scheuern und Stallungen nieder. Sie lag an dem unter dem Namen *Mühlbach* bezeichneten Nebenarm der Wien (heute: ⇒ *Mollardgasse/Hofmühlgasse*)
- **Dominikanergasse**, 1827 erstmals erwähnt, möglicherweise aber erst ab 1852. Benannt nach einer Mühle (⇒ *Dominikanermühle*) an der Wien, die 1606 bis 1777 dem Dominikanerorden gehörte. Sie lag an dem unter dem Namen *Mühlbach* bezeichneten Nebenarm der Wien (heute: ⇒ *Mollardgasse*)
- **Dominikanermühle** (1449 – 1777, heute Morizgasse 3-7). Früher „Kuttermühle“ genannt, war sie dem Frauenkloster zu Pulgarn dienstbar. Im Jahre 1449 kaufte sie der Schottenabt Martin von dem Wiener Bürger Rassenberger. Nach ihm kam Hans von Neudegg in den Besitz der Mühle sowie fast sämtlicher Grundrechte in Gumpendorf. Letztere vermachte er 1606 mittels Testaments den Dominikanern, die 1632 auch die Mühle käuflich an sich brachten (seither der Name). 1777 brannte die Mühle samt Scheuern und Stallungen nieder.
- **Dorotheergasse**, 1827 benannt nach der Dorotheer- oder Hofmühle, seit 1862 ⇒ Hofmühlgasse
- **Dorotheermühle** (heute Hofmühlgasse 7), eine Stampfmühle, sie hieß früher Permannmühle. Ihr Besitzer verkaufte sie samt Weingärten und anderen Zugehörigen 1414 an Herman von Yteldorf. Von diesem ging sie 1419 an Hermann Hehl, städtischer Kämmerer, über. 1433 verkaufte dieser die Mühle dem Chorherrenstift St. Dorothea in der Stadt. Weil die Dorotheamühle zuletzt ein gewisser Karl Hof besaß, nannte man diese Mühle auch kurzfristig *Hofmühle* (⇒ Hofmühlgasse)
- **Drehufeisengasse** (⇒ heute: Lehargasse), benannt nach einem Gasthof „Zu den drei Hufeisen“ an der Ecke zur ⇒ Gumpendorfer Straße (damals: Kothgasse)
- **Dürergasse**, 1862 nach dem Künstler Albrecht Dürer (1471 -1528) benannt. Vor 1862 hieß die Gasse ⇒ *Untere Stättengasse*. Die Gasse erstreckt sich auf dem Terrain alter Ziegelgruben (⇒ *Auf der Kühweide*) und ist als Verkehrsweg seit 1770 bekannt.
Davor: ⇒ Stättengasse, Untere, ⇒ Bergsteiggasse (-1902)

E

- **Eggerthgasse**, 27.8.1902 benannt nach Karl Eggerth (1834–1888), einem Gemeinderat und Besitzer des Karolinenbades sowie seiner Familie, „welche schon 60 Jahre im 6. Bezirk ansässig ist, und deren Mitglieder sich viele und erhebliche Verdienste auf dem Gebiete der Armenpflege erworben hat“²². Karl Eggerth übernahm um 1850 das von seinem Vater Josef Eggerth 1834 gegründete Karolinenbad, Dürergasse 14 und erbte 1878 nach des Vaters Tod das von diesem 1852 erbaute Esterhazybad, Gumpendorfer Straße 59.
- **Eggerthstiege**. Seit 1998 ⇒ Viktor-Matejka-Stiege
- **Einsteinhof**. Gemeindebau Mollardgasse 30/32. Bauperiode 1949-1952, Architekt Adolf Hirsch. 1955 nach dem Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein (1879-1955) benannt.
Im Hof findet sich sieben Spielfiguren „Ponys“ (1951-1957, weitere auch an der Außenwand) von *Mario Petrucci*. Sie trug dem Hof den Namen: ⇒ „Pferderlhof“ ein. Daneben ein Keramikrelief „Spielende Kinder“ (1951/52) von *Adele Stadler*.
- **Eiserne Brücke**. 1854 Älterer Name der ⇒ Neville Brücke (ab 1969), kurzzeitig auch ⇒ Radetzky Brücke
- **Eisvogelgasse**, 1869 nach einem Hausschild „Zum Eisvogel“ in der Gasse benannt, sie hieß in den Jahren 1827 bis 1869 ⇒ *Gärtnergasse*, zuvor *Obere Gärtnergasse (1840 – 1862)*
- **Engelgasse**. Seit 1860 benannt nach dem Hausbesitzer und Hofwagenfabrikanten Johann Baptist Engel (1796-1871). Seit 1918 ⇒ Girardigasse
- **Esterhazygasse**, 1862 nach Fürst Nikolaus Esterházy (1714 – 1790) benannt. Dieser erweiterte auf dem Anwesen des *Fürsten Kaunitz* (siehe Kaunitzgasse) dessen Palais und Park. In den Jahren 1797 bis 1852 hieß die Gasse *Haltergasse* (Halterhaus), ⇒ *Neue Gasse* (auch: Die aldaige Neue Gassen), später ⇒ *Berggasse*. (Siehe auch ⇒ *Esterhazy-Park*)
- **Esterhazypark**, entstanden im späten 18. Jhdt., benannt nach der ungarischen Adelsfamilie der Esterházy, die ab 1814 den Park nach englischem Vorbild neu gestaltete.
Fürst Esterhazy-Galantha (1765-1832) kaufte 1815 von Jakob Löwenthal das früher dem Fürsten Kaunitz (⇒ Kaunitzgasse) gehörende Schloss und einen Garten. Er stellte hier seine Sammlungen auf und begründete eine berühmte Gemälde- und Kupferstichgalerie samt Garten.
Die Gemäldegalerie kam 1865 nach Budapest in das Gebäude der Akademie der Wissenschaften. 1868 kaufte die Gemeinde Wien den Mariahilfer Besitz des Fürsten. Der Park wurde 1868 der Bevölkerung zur Benützung übergeben. In das Palais zog 1869 das 1864 gegründete Mariahilfer Gymnasium ein, zeitweilig auch die Bezirksvertretung ein. Das Objekt wurde aber 1970 vom Denkmalamt zum Abriss freigegeben und durch ein modernes Schulgebäude ersetzt.
Die auf die Errichtungszeit zurückgehende Kastanienallee ist durch einen Flakturm (WkII) unterbrochen, der heute das *Haus des Meeres* beherbergt.
- **Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien Gumpendorf**. ⇒ Gustav-Adolf-Kirche

²² Bericht des Bürgermeisters an den Gemeinderat am 27.8.1902

- **Europaplatz**, eigentlich zwischen 7. und 15. Bezirk vor dem Westbahnhof, seit 1958, zur Unterstreichung des von Bürgermeister Franz Jonas propagierten Europagedankens so benannt. Der im 6. Bezirk gelegene Teil trug die Vulgo-Bezeichnung ⇒ „*Mariahilfer Platz*“ 2008 in ⇒ *Christian-Broda.Platz* umbenannt.

F

- **Fallgasse**, 1867 nach dem hier verlaufenden *Fallbach* benannt, einem Nebenfluss der Wien, der das Wasser des 1856 aufgelassenen Mühlbaches in die Wien leitete.
- **Feldgasse**. Seit 1827 als Teil oberhalb der Haydngasse benannt. Seit 1862 ⇒ Liniengasse/Spalowskygasse
- **Fillgradergasse**, benannt 1862 nach der wohlthätigen Maria Anna Fillgrader (1763 – 1831), Witwe nach dem Geschütz- und Glockengießer Johann Georg Fillgrader, die eine Stiftung für verarmte Bürger gründete. Im Jahresbericht von 1867 – 70 des Bürgermeisters an den Gemeinderat heißt es: „Name des Stifters: Fillgrader Maria-Anna. Datum der Urkunde: 14. Juli 1832. Widmung: Zum Ankauf von Brennholz für Arme in der Vorstadt Laimgrube 1840 fl. österr. Währung in Werthpapieren.“
Die Gasse wurde 1787 angelegt, um 1797 erhielt sie davor den Namen ⇒ *Rosengasse*.
- **Fillgraderstiege**, 1905-1907 nach Entwürfen des Architekten Max Hegele errichtet. Die Stiege ist aus Stein und Gusseisen gefertigt und im secessionistischen Stil gehalten. Die Jugendstil-Stiegenanlage verbindet die ⇒ *Fillgradergasse* (Namensgebung siehe dort) mit der ⇒ *Theobaldgasse*. Die Stiege wurde 2004 zur viertschönsten Stiege Europas gekürt²³.
- **Franz-Bauer-Hof**. Gemeindebau (1985), Gumpendorfer Straße 59-61. Architekten: Josef Becvar, Wolfgang Neumann. Benannt nach Franz Bauer (1927-1988), Politiker und Abgeordneter der ÖVP. Journalist und Wirtschaftsredakteur der "Wiener Zeitung" und zuletzt als Volksanwalt der Republik tätig.
- **Franz-Schwarz-Park**, eine kleine verkehrsumtoste, aber hundefreundliche Parkanlage mit Sitzplatz zwischen Gürtel und Stadtbahnbögen der U6, benannt nach dem Gemeinderat und Mariahilfer Bezirksvorsteher Franz Schwarz (1866 – 1932).
- **Fraueneck**. Im 15.Jhdt kam es zum Bau einer Vorstadtbefestigung. Die Quelle erweist ein Tor (1449), ein Bollwerk (1455) und eine Bastei (1477). Die Ortsbezeichnung steht im Zusammenhang mit den beiden Frauenhäusern, die

²³ Wien (Rathauskorrespondenz 30.8.2004). Im olympischen Sinne "nur Blech", ansonst aber den hervorragenden vierten Platz hat eine Wiener Stiege in einer internationalen Untersuchung erreicht. Die italienische Gesellschaft "Marketing e TV" hat die schönsten Stiegen Europas gekürt. In dieser Aufstellung landete die Wiener Fillgraderstiege auf dem hervorragenden vierten Platz, noch vor Prag und Berlin. Sieger wurde die Spanische Treppe in Rom, gefolgt von der Anlage zur Basilika Sacre Cur in Paris und dem "Thempel der Athena" auf Rhodos.

sich in der Nähe des St. Martin-Spitals auf der Laimgrube (⇒ Papagenogasse) befanden²⁴. Später nannte man den Platz auch Frauenfleck (⇒ Lehargasse).

- **Freundschaftssteg**, 2015 von der Linken Wienzeile 124 zur Rechten Wienzeile 107 errichtet als metallene Bogenbrücke. Es handelt sich um eine *Fußwegquerung* zwischen Turmburggasse (6. Bezirk) und Sonnenhofgasse (5. Bezirk), also zwei strukturschwachen Bezirksteilen.
- **Freythofgasse (1797)**. Benannt nach dem dort aufgelassenen Friedhof. Seit 1862 ⇒ Barnabitengasse.
- **Fritz-Grünbaum-Platz**, 1989 nach dem jüdischen Schriftsteller und Kabarettisten Fritz Grünbaum (1880 – 1941 KZ Dachau) benannt.
Fritz Grünbaum, eigentlich Franz Friedrich Grünbaum, war auch Librettist, Regisseur, Schauspieler und Conférencier. Er begann seine Karriere nach einem abgeschlossenen Jura-Studium als Conférencier und feierte später in Berlin und Wien große Erfolge, unter anderem mit seinen Doppelconferenzen mit Karl Farkas im Simpl und im Kabarett Hölle im Keller des Theaters an der Wien. Grünbaum war auch ein namhafter Kunstsammler: Nach der „Arisierung“ seiner Wohnung beim Naschmarkt wurden 453 Werke zwangsverkauft. Mit seinem prinzipiellen Pessimismus hat er leider Recht behalten: „Was nützt mir mein Geist, wenn mein Name mich schädigt? Ein Dichter, der Grünbaum heißt, ist schon erledigt!“
(Verkehrsfläche ohne Adresse)
- **Fritz-Imhoff-Park**, gelegen zwischen Gumpendorfer Gürtel und Linker Wienzeile bei der Polizeiwache, erstmals gestaltet 1980, erweitert 2007, benannt nach Fritz Imhoff, mit bürgerlichem Namen *Friedrich Arnold Heinrich Jeschke* (1891 - 1961), Schauspieler, Operettensänger und Komiker.
- **Haus zum „Fuchsen“ (Fuchsenhaus)**: Ecke Gumpendorfer Straße / Stumpergasse 1. Alte Hausbezeichnung, belegt bis 1884.
- **Fügergasse**, 25.8.1876 nach dem Historienmaler Heinrich Friedrich Füger (1751 – 1818) benannt. Er war 1795-1806 Direktor der Wiener Akademie, 1806-1818 Direktor der kaiserlichen Galerie und Schlosshauptmann im Belvedere.
- **Fünfhäuser Hauptstraße**: Alter Name der ⇒ Mariahilfer Straße außerhalb des Gürtels

G

- **Gänsemädchenbrunnen**. Bildhauer: Antonín Pavel Wagner. Ursprünglicher Aufstellungsort des Brunnens war ab 1866 der Geflügelmarkt auf der Brandstätte in der Inneren Stadt. Ab 1879 befand er sich auf dem Platz vor der Mariahilfer Kirche an der Mariahilfer Straße, wurde aber 1886 wegen der Aufstellung des Haydn-Denkmal an seinen heutigen Standort verlegt.
- **Garbergasse**, 1862 nach dem wohlthätigen Webwarenfabrikanten, Gemeinderat und Ortsrichter Karl Garber (1807 – 1897) benannt.
Auf seine Initiative wurde im Gemeindehaus ein technischer Lehrgang für Lehrlinge bei Webern, Färbern, Bandmachern und Posamentierern eröffnet, der zur Grundlage für eine Textilfachschule wurde. Garber gründete 1850 eine

²⁴ Belegt ist etwa das „*Schnepfenhaus*“, das war wohl das Haus für die eher abgestürzten Frauen auf dem Areal des heutigen Kolping-Heimes Gumpendorfer Straße 39.

Kleinkinderbewahranstalt in Gumpendorf. Von 1851- 1862 war er Ortsrichter, von 1861 – 1864 Gemeinderat.

- **Gartnergasse**, Gartengasse(1797), Gärtnergasse (1827). Seit 1862 ⇒ Eisvogelgasse, ⇒ Stiegengasse
- **Gestättengasse, (Gstätengasse) obere** (1827). Seit 1900 ⇒ Luftbadgasse
- **Gestättengasse, untere** (1827). Seit 1900 ⇒ Dürergasse
- **Getreidemarkt**, (auch Getraidtmarkt) 1866 nach den einst dort befindlichen Getreidespeichern benannt, bis 1864 wurde hier ein Getreidemarkt abgehalten. Davor: ⇒ *Am Glacis*, ⇒ Am Getreidemarkt, Getraidt Markt, ⇒ *Traidmarkt (auch am Trüdwochenmarckt)* Die ⇒ Rahlgasse war ab 1852 bis zur ihrer Benennung (1866) ein Teil desselben. Hier befand sich auch das städtische Getreidemagazin.
- **Gfrornergasse**, 1851 nach Franz Gfrorner (1798 – 1840) benannt. Er war in Gumpendorf 185 (später Gumpendorfer Hauptstraße 13) Grundbesitzer und Gärtner und eröffnete 1832 die Gasse nach Parzellierung der umliegenden Gründe zwischen der Mollardgasse und der Liniengasse. Davor ⇒ *Untere und Obere Gfrornergasse*.
- **Gfrornergasse (untere), (obere)** ⇒ Gfrornergasse.
- **Girardigasse**, 1918 nach dem Schauspieler Alexander Girardi (1850 – 1918) benannt. Girardi wurde 1850 in Graz geboren und erlernte bei seinem Vater das Schlosserhandwerk. Nach dessen Tod folgte er seiner Neigung zum Theater und wurde 1874 ans Theater an der Wien verpflichtet. Zwei Monate vor seinem Tod debütierte er am Wiener Burgtheater als Fortunatus Wurzel in „Der Bauer als Millionär“. Die Gasse hieß davor ⇒ *Engelgasse*
- **Am Glacis**, (bis 1852); ⇒ *danach am Getreidemarkt*)
- **Grabnergasse**, 19.6.1894 nach Johann Nepomuk Grabner (geb. 1.5.1825 – gest. 19.12.1893, Bezirksvorsteher 1892 - 1894, Obmann des Ortsschulrates und Lehrer an der Knabenvolksschule Brückengasse 3) benannt. Vor 1894 Fortsetzung der ⇒ Webgasse.
- **Grasgasse** (1857). In Erinnerung an eine dort befindliche Wiese. Hier befand sich der große Meraviglia (früher Molardsche) Ziegelofen. 1862 Johann Benkgasse (Nach dem Bildhauer Johannes Benk, 1844-1914 benannt). Seit 1949 ⇒ Spalowskykasse
- **Grasiger Weg auf der Hutstange**, ab 1840 ⇒ Bürgerspitalgasse
- **Große Schlossgasse**. Seit 1826 ⇒ Hornbostelgasse ⇒ Webgasse
- **Große Schmiedgasse**. Seit 1862 ⇒ Webgasse
- **Große Steingasse**. Seit 1862 ⇒ Stumpergasse
- **Grüner Baum**. Tanzlokal bis 1918 (Mariahilfer Straße 56, also bis 1851 noch zu Mariahilf gehörig, danach Bezirk Neubau).
- **Gumpendorfer Gürtel**, seit 1965²⁵, zur Erinnerung an den alten Vorstadtnamen Gumpendorf, vorher teilweise *Mollardgasse*. ist der Abschnitt des inneren Gürtels parallel zum Sechshauser Gürtel und reicht von 6.,

²⁵ Amtsblatt Nr. 64 vom 11.8.1965

Gumpendorfer Straße, bis 6., Linke Wienzeile. Die vom Margaretengürtel kommenden Fahrzeuge befahren hier die 1967 fertiggestellte Margaretengürtelbrücke über den Wienfluss (östlich neben der U-Bahn-Station Margaretengürtel) und die U4 und ein Stück der Linken Wienzeile Richtung Westen, bevor von ihr der Gumpendorfer Gürtel nach Norden abzweigt. Vor der Erstellung dieses Abschnitts des inneren Gürtels verlief auch der Verkehr Richtung Norden und die Straßenbahn hier auf dem äußeren, dem Sechshauser Gürtel.

Um den Gumpendorfer Gürtel bauen zu können, musste der bei der Linken Wienzeile angelegte Franz-Schwarz-Park (auf dem Stadtplan von 1961 noch in voller Größe eingezeichnet) stark verkleinert werden. Die in der Zwischenkriegszeit südlich der Gumpendorfer Straße noch eng an das Stadtbahnviadukt heranreichenden Häuser in der damals nach Norden schwenkenden Mollardgasse mussten abgerissen werden. Auf diesem neuesten Gürtelabschnitt verkehren auf eigenem Gleiskörper die Straßenbahnlinien 6 und 18.²⁶

Eine Verlängerung des bereits bestehenden ⇒ Mariahilfer Gürtels als Straßennamen kam nicht in Frage, da sonst dort die Hausnummern hätten geändert werden müssen. Heute besteht nur noch ein einziges Haus mit der Nummerierung *Gumpendorfer Gürtel 4*.

- **Gustav-Adolf-Kirche.** ⇒ Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien Gumpendorf. Das denkmalgeschützte Gebäude befindet sich am Lutherplatz im Bezirksteil Gumpendorf. Die frei stehende Kirche im Baustil des frühen Historismus wurde zwischen 1846 und 1849 erbaut und ist ein Werk des Architekten Ludwig Förster, dem sein Schwiegersohn Theophil von Hansen assistierte. Neuromanische Elemente finden sich etwa in der Rosette über dem Portal und den Rundbogenfenstern an der dreiachsigen, symmetrisch gestalteten Frontfassade in Form einer Basilika. Die Verwendung islamisch-neobyzantinischer Ornamentik wurde zum Vorbild für weitere nicht katholische Sakralbauten. Das zur Bauzeit noch gültige Toleranzpatent von 1781 hatte zur Folge, dass die Kirche als „akatholisches“ Bauwerk keinen Glockenturm besitzen durfte. Auch war zunächst kein straßenseitiger Eingang erlaubt. Über den vier Seiteneingängen befinden sich Lünetten mit Porträtmedaillons des Humanisten Ulrich von Hutten sowie der reformierten Reformatoren Théodore de Bèze, Ulrich Zwingli und Johannes Calvin.

Der historistische Stil setzt sich im Kircheninneren fort, das als Wandpfeilerkirche gestaltet ist. Über dem Portal sowie in den Seitenschiffen befinden sich zweigeschoßige Emporen aus Holz und an der Kanzel sind Figuren der zwölf Apostel angebracht. Über zwei hölzernen Ädikula-Portalen stehen Porträtbüsten Martin Luthers und Philipp Melanchthons. An der Nordwand befinden sich Holzstatuetten Ludwig van Beethovens und Wolfgang Amadeus Mozarts. Das Taufbecken aus Zink entwarf Theophil Hansen im Jahr 1851. Karl Klimt erweiterte 1951 die Orgel von Carl Hesse aus dem Jahr 1848.²⁷

- **Gumpendorfer Pfarrkirche.** ⇒ Aegidikirche

²⁶ Quelle: Wolfgang J. Kraus, persönlicher Brief 2012

²⁷ Dehio-Handbuch Wien. II. bis IX. und XX. Bezirk. Hrsg. v. Bundesdenkmalamt. Anton Schroll, Wien 1993, S. 240–241

- **Gumpendorfer Straße**, 1862 zur Erinnerung an den alten Vorstadtnamen Gumpendorf benannt.
Die Straße entstand auf dem Terrain des Steilabfalles von der Mariahilfer Anhöhe zur Wien. Urkundlich erstmals erwähnt wird *Gumpendorf* 1136 im Salbuch von Klosterneuburg. Der erste Bestandteil des Ortsnamens wird von „Gumpe“, althochdeutsches Wort für Tümpel, Pfütze abgeleitet. 1827 und 1852 wurde der in Gumpendorf liegende Teil als „Gumpendorfer Hauptstraße“ bezeichnet.
Sie hieß davor *Auf der Laimgrube*, ⇨ *Im Saugraben (auch Katerluke)*, ⇨ *Kothgasse (auch Kottgasse)*, ⇨ *Bräuhausgasse* und ⇨ *Gumpendorfer Hauptstraße oder auch Weg nach Gumpendorffg*
- **Gumpendorfer Hauptstraße** (1827-1852). Seit 1862 ⇨ Gumpendorfer Straße
- **Gumpendorfer Kaserne** ⇨ Loquaiplatz, ⇨ Hugo Wolf Gasse, ⇨ Otto Bauer Gasse, ⇨ Worell Straße
- **Gumpendorfer Linie** (Kleine Linie) ⇨ *Halbgasse*
- **Gürtelbrücke**. Brücke über Stadtbahn und Wienfluss, die im Zuge des Ausbaus der Gürtelstraße in der Verlängerung des Margaretengürtels entstand und diesen mit der Linken Wienzeile verbindet; Heute ⇨ Wackenroder Brücke bzw. ⇨ Reinprechtsdorfer Brücke (U6)

H

- **Halbgasse** (1840). Seit 1862 ⇨ Garbergasse, Matrosengasse
- **Haltergasse** (1827) später Halterberggasse, Neue Gasse. Seit 1862 ⇨ Esterhazygasse
- **Halterberggasse** (vgl. ⇨ Haltergasse)
- **Hauptstraße an der Wien** (1829), später ⇨ Magdalenenstraße. Heute ⇨ Linke Wienzeile
- **Haydngasse**, 1862 nach dem Komponisten und dort zuletzt wohnhaften Joseph Haydn (1732 – 1809) benannt.
1740 wurde Haydn Chorknabe bei St. Stephan in Wien. Anschließend arbeitete er an verschiedenen Stellen und schuf bald viel beachtete Musikstücke. Von 1761 bis 1790 war er Kapellmeister bei den Fürsten Esterhazy. 1793 erwarb er das Haus Windmühle 73, heute Haydngasse 19, in das er 1797 einzog und in dem er 1809 verstarb.
Sie hieß davor ⇨ *Untere, später Kleine Steingasse*
- **Haydnkirche**. Vulgo Bezeichnung für die ⇨ *Mariahilfer Pfarrkirche*, da vor der Kirche seit 1887 das von Heinrich Natter ausgeführte Denkmal des Tondichters steht.
- **Helene-Heppe-Park**, kleiner innerstädtischer Spielplatz in unmittelbarer Nähe zum Richard-Waldemar-Park, benannt nach der Mariahilfer Bezirksrätin Helene Heppe (1948 - 1994), die sozial engagiert in der AIDS-Hilfe tätig war.
- **Hirschengasse**, 1827 nach dem Gasthausschild „Zum Hirschen“ (Haus Nr. 1) benannt
- **Hirschenhaus**. Mariahilfer Straße 45. Bürgerhaus mit einem gusseisernen Hirschen als Hauszeichen. Eingang des ⇨ Raimundhofes, eigentlich einer

Aneinanderreihung von Höfen und Stiegen solcher ehemaliger Fabrikanten- und Gewerbehäuser.

- **Hofmühlgasse**, 1862 nach *Karl Hof* (gest. 1860 in Gumpendorf) benannt, letzter Mühlenbesitzer am Wienfluss, seine *Dorotheermühle* bestand von 1680 bis 1847. Die Gasse hieß 1827 ⇒ *Dorotheergasse*, 1797 *Dorothe Gasse*, auch ⇒ *Der Alte Weg*, ⇒ *An der Stärkmacher Brücke*
- **Hoher Steg** (1894). ⇒ *Bergsteiggasse*, ⇒ *Dürergasse* (zwischen Eggerthgasse und Kaunitzgasse)
- **Hollerbeergasse**, nachher ⇒ *Kollerbärgasse*, Fortsetzung der ⇒ *Windmühlgasse*. Heute ⇒ *Schadekgasse*
- **Hornbostelgasse**, 1855 nach dem Großindustriellen und Handelskammerpräsidenten Theodor Ritter von Hornbostel (1850 – 1888) benannt. In der damaligen evangelischen Gemeinde war er führender Laie und später ihr „Dirigent“. Von seinem Haus in der heutigen Hornbostelgasse 3 setzte sich 1849 der Festzug zur Einweihung der evangelischen Kirche in Bewegung. Seine Ehegattin *Helene von Hornbostel* war 1866 Mitbegründerin des Frauen-Erwerb-Vereins in der Rahlgasse 4.
Davor ⇒ *Große Schlossgasse*.
- **Hubert-Feilnreiter-Hof**. Gemeindebau Linke Wienzeile 72-76 / Magdalenenstraße 3-7. Errichtet 1964. Architekt: *Josef Seeberger*. 2010 umbenannt nach Hubert Feilnreiter (1911-2007) war von 1950 bis 1977 Bezirksrat im 6. Bezirk, über zehn Jahre (1959-1969) Bezirksvorsteher-Stellvertreter und danach bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977 Bezirksvorsteher von Mariahilf.
- **Hubert-Marischka-Park**, benannt nach Hubert Marischka (1882 - 1959), Bruder von *Ernst Marischka*, österreichischer Schauspieler, Sänger, Regisseur und Drehbuchautor.
- **Hugo-Wolf-Gasse**, 1903 nach dem Komponisten Hugo Wolf (1860 – 1903) benannt. Die Gasse entstand 1903 durch die Parzellierung der Gumpendorfer Kaserne.
- **Hundsgässl**, um 1828, danach ab 1913 ⇒ *Schadekgasse*
- **Husarenstiege**, bis etwa 1950. Eine nur mündlich tradierte Bezeichnung für eine Stiegenverbindung über die Innenhöfe zwischen ⇒ *Magdalenenstraße 14* und der ⇒ *Kaunitzgasse* (⇒ *Ratzenstadi*).

- **Im Ried (bis 1840)**, danach ⇒ *Bürgerspitalgasse*.
- **Im Saugraben** Seit 1862 ⇒ *Gumpendorfer Straße*
- **Islamisches Zentrums Imam Ali (a.s.)**, Mollardgasse 50. Die Gründung des Islamischen Zentrums Imam Ali (a. s.) geht zurück auf das Jahr 1992. Es ist eine Moschee für Gottesdienste und religiöse Veranstaltungen.

Hier werden Gottesdienste abgehalten, Feste zu islamischen Feiertagen gefeiert und Trauerveranstaltungen durchgeführt. Den Gläubigen werden die Lehren des Islams, seine Glaubensinhalte, Ethik und Gebote, dargelegt. Das Zentrum ist dabei auch ein Treffpunkt für die Muslime und dient somit auch zur Festigung der familiären und gesellschaftlichen Beziehungen sowie der Verstärkung der religiösen Moral.

Das Islamische Zentrum Imam Ali Wien ist erbaut worden, um die Gläubigen bei der Entwicklung und Vertiefung ihres islamischen Bewusstseins zu

unterstützen. Es bemüht sich darum, ihnen auf eine den Lebensumständen in Europa entsprechende Art und Weise darin zu helfen, ihr Leben in ethischer, familiärer und gesellschaftlicher Hinsicht zu gestalten. Es unterstützt die Muslime religiös dabei, in der österreichische Gesellschaft zu leben.

J

- **Jänergasse** (1797). Seit 1876 ⇒ Papagenogasse
- **Jesuitenhof** (belegt noch um 1809). ⇒ Getreidemarkt 9. Teil einer Kaserne. Hier wurde in den napoleonischen Kriegen 1809 der Sattlermeister Jakob Eschenbacher (1749-1809) standrechtlich erschossen, da er 2 Kanonen in seinem Garten versteckt hielt. Nach ihm wurde – in falscher Schreibweise – 1863 die *Eschenbachgasse im 1. Bezirk* benannt.
- **Joanelligasse**, 1902²⁸ nach dem Barnabitenpriester Don Cölestin Joanelli (1620 - 1673) benannt, der am Platze der heutigen Mariahilfer Pfarrkirche eine Kapelle errichtete und eine Kopie des Gemäldes von Lukas Cranach d.Ä. (um 1660) dort aufstellte. Es wurde später als *Gnadenbild* verehrt.
Davor ⇒ Kanalgasse, ⇒ Canalgasse (wegen der Runse, eines Abwassergrabens zur Wien)
- **Johanna Bauer Platz**, eigentlich kein Platz, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für die mittelseitig freie Fläche zwischen den Marktständen 167-168 bzw. 215-216 (Höhe Millöckergasse), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!
Johanna Bauer (1872-1937) war eine Großhändlerin am Naschmarkt, an deren ehemaligen Standort sich die Verkehrsfläche heute befindet.
- **Johanna-Prangl-Hof**, Damböckgasse 3-5. Errichtet 1957/58. Architekten: *Paul Ehrenzweig, Karl Vodak sen.* Benannt nach der Philantropin und Stifterin Johanna Prangl (1840 – 1886)
- **Johanna-Dohnal-Platz**, 2012 nach Johanna Dohnal (1939 – 2010), einer bekannten österreichischen Feministin und 1990 - 1995 ersten österreichischen Frauenministerin benannt. Davor ⇒ vulgo: *Papiermacherplatz*
- **Johannes Benk Gasse**, früher Baumgasse, Feldgasse, Grasgasse. Nach dem Bildhauer Johannes Benk (1844 – 1914) benannt. Seit 1949 ⇒ Spalowskygasse

K

- **Kahlgasse** (1852). Seit 1862 ⇒ Sandwirtgasse.
- **Kalkmarkt. Umgebung** ⇒ Lehargasse, ⇒ Fraueneck
- **Kanalgasse** ⇒ Canalgasse ⇒ Joanelligasse.
- **Karlgasse** ⇒ Sandwirtgasse
- **Kasernengasse** (Seit 1949 ⇒ *Otto-Bauer-Gasse*), dazumal benannt nach einer Kaserne, welche das Areal bis zur Mariahilfer Straße einnahm.
- **Kegelgasse**. Im Zuge des Abrisses des Ratzenstadls um 1950 verschwundene Gasse ⇒ Kaunitzgasse

²⁸ Bericht des Bürgermeisters an den Gemeinderat 1902

- **Kaunitzgasse** (Kaunitzbergl), 1862 nach Graf Wenzel Anton Graf Kaunitz (1711 – 1794) benannt. Er war zuerst Minister des Auswärtigen, dann Staatskanzler. Er leitete die Politik unter Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II. 1760 erwarb er ein großes Areal, das von der Mariahilfer Straße bis zum Wienfluss reichte. Auf einem Teil davon, dem ⇨ *Kollergern* (heute: ⇨ *Esterhazypark*) errichtete er ein prachtvolles Sommerpalais und anschließend einen herrlichen Garten. Dieser wurde nach seinen Plänen im französischen Stil angelegt. Im Palais war auch seine bedeutende Kunstsammlung untergebracht.
Davor ⇨ *Am Mariahilferberg*, ⇨ *Berg Straße*, auch *Berggasse* (1780 – 1862)
- **Kaunitzgassl**, Kaunitz Gassel (1803). Seit 1963 ⇨ Schadekgasse
- **Katerlucke**, früherer Name der ⇨ Laimgrube um die ⇨ Rahlgasse.
- **Kegelgasse**, Sackgasse zwischen den Häusern Kaunitzgasse 17 und 19, benannt nach dem Haus *Zum Grünen Kegel* und durch eine Stiege mit der ⇨ Magdalenenstraße 12 und 14 verbunden.
- **Kettenbrücke**, vormals *Rudolfsbrücke*, 1828 nach Entwürfen des Wasserbauinspektors *Robausch* erbaut, 1889 verstärkt. Ab 1900 Teil der Wienfluss-Überwölbung. (vgl. auch Kettenbrückengasse im 4. Bezirk)
- **Kirchengasse**. Seit 1862 ⇨ Brückengasse
- **Kirchenmühle**, (-1847, etwa ⇨ Brückengasse 3) wie sie im Volksmunde hieß, eigentlich Anger- oder Aumühle. Sie hieß deswegen so, weil ihr jeweiliger Besitzer an die nahe Pfarrgemeinde St. Aegid im Gumpendorf versteuern musste. Letzter Besitzer: E. Raab
- **Kleine Kirchengasse** (heute ⇨ Barnabitengasse)
- **Kleine Kothgasse**, Obere Stättengasse (1797). Heute ⇨ Luftbadgasse
- **Kleine Schlossgasse** Seit 1862 ⇨ Meravigliagasse
- **Kleine Steingasse** (heute ⇨ Haydngasse)
- **Kollerbärgasse** (1797), ⇨ Kollergasse (1827), auch *Koller Bär Gasse*, ⇨ Kaunitz Gassel, ⇨ Kollergasse, Kollerngerngasse. Heute ⇨ Schadekgasse.
- **Kollergasse** (1827), ⇨ Schadekgasse.
- **Kollergern**. Historische Riedbezeichnung, auch *Im Gern*, *Im Gern* bei Gumpendorf. Die Fläche zwischen ⇨ Schadekgasse, ⇨ Amerlingstraße und ⇨ Gumpendeorfer Straße. Heute ⇨ Esterhazypark
- **Kollergerngasse**, 1870 nach dem ⇨ *Kollergern (Riedname)* benannt. Ein Gern ist ein keilförmiges Grundstück (heute noch erkennbar an der spitz zulaufenden Grundstücksform zwischen Schadekgasse und Gumpendorfer Straße), abgeleitet vom germanischen *Ger* = Speerspitze. Die Bezeichnung Koller verweist auf die früher hier ansässigen Köhler. Es wird auch ein vor der Spitze des Grundstückes gelegenes „Kollerkreuz“ erwähnt.²⁹
Heute findet sich auf diesem Gebiet der ⇨ *Esterhazypark*.
Davor auch zeitweise der Name für die ⇨ Schadekgasse.
- **Komödiantendörfel**. Ehemals Umgebung des Theaters an der Wien
- **Königseggasse** (bis 1999 amtlich: Königseggasse), 1862 nach dem Grundbesitzer und Stifter der Gumpendorfer Kirche Reichshofrat und

²⁹ Richard Petrziczek: Handschriftliche Notizen (Verw. auf Groner)

Reichsvizekanzler des Heiligen Römischen Reiches Leopold Wilhelm von Königsegg-Rothenfels (1630 – 1694) benannt.

Er war als enger Mitarbeiter von Kaiser Leopold I. mit der Vorbereitung der Befreiung Wiens beauftragt. Nach den kriegsbedingten Zerstörungen stiftete er Geld für die Reparatur der Gumpendorfer Pfarrkirche. 1688 kaufte Königsegg Grundstücke in der heutigen Gumpendorfer Straße 74–76 und errichtete dort sein *Palais Königsegg*, einen prunkvollen Palast nebst einer Kapelle „Zum heiligen Abendmahle“. 1754 erwarb Maria Theresia das Palais und richtete darin die kaiserliche Ingenieurschule ein. 1841 kaufte der Wiener Magistrat das Gebäude, parzellierte die Gasse und legte sie 1842 an. Das Palais selbst wurde 1886 demoliert.

Sie hieß davor ⇒ *Rosengasse*.

- **Königsklostergasse**, 1887³⁰ nach dem 1782 aufgelösten und 1784 abgetragenen Königskloster benannt. Das Nonnenkloster „Maria, Königin der Engel“, wurde von Elisabeth, der Tochter Maximilians II. 1581 gestiftet. Dazu gehörte ein Meierhof, der 1886 abgetragen wurde. Die „*Regulierung*“ des hier befindlichen alten Verkehrsweges, einer langen Stiege, machte Platz für die heutigen Wohnhausbauten.

Davor ⇒ *Bettlerbühel, Bettlerstiege, aber auch Bergsteigergasse*

- **Kopernikusgasse**, 1867 nach dem Astronomen Nikolaus Kopernikus (1743 – 1543) benannt. Er begründete das nach ihm benannte heliozentrische Weltsystem, welches das geozentrische Weltsystem des Ptolemäus ablöste. Die Gasse entstand durch die Parzellierung des alten ⇒ *Lauswiesengrundes*, einer Realität des Möbelfabrikanten Leistler.
- **Köstlergasse**, wurde 1895 nach dem Mariahilfer Gemeinderat (1874-1880) und Bezirksvorsteher (1871-1886) Adam Köstler, benannt. Er lebte 1817–1892, und war Hausbesitzer und Richter auf der Windmühle
- **Kothgasse (Kottgasse)**, alter Name für die ⇒ Gumpendorfer Straße. Im Gegensatz zur ⇒ Mariahilfer Straße verfügte sie lange über keine Bepflasterung und Beleuchtung.
- **Kothgasse, kleine:** Heute ⇒ Luftbadgasse.
- **Kothgassen, Vorstadtgrund:** Heute ⇒ Bezirksteil Laimgrube.
- **Kothlucke.** Heute ⇒ Rahlgasse/Elisabethstraße
- **Auf der Kühweide.** Alter Ziegelgruben-Verkehrsweg (seit 1770 ⇒ Dürergasse)
- **Kremser Straße (1314).** Alte Bezeichnung der ⇒ Mariahilfer Straße
- **Krenlacken, In der:** ⇒ Stumpergasse
- **Krongasse (1797).** Seit 1862 ⇒ Bienengasse

³⁰ Beschluss des Gemeinderates vom 25.2.1887: Punkt 15: Nach dem Antrag der IIO. Sektion wird beschlossen, die Bettlerstiege im 6. Bezirke in Hinkunft mit dem Namen „Königskloster-Gasse“ zu bezeichnen.

- **Kroatenstiege**, bis etwa 1950. Eine nur mündlich tradierte Bezeichnung für eine Stiegenverbindung über die Innenhöfe zwischen Magdalenenstraße 12 und der Kaunitzgasse 27 (⇒ *Ratzenstadt*).
- **Kugelsteg**. Bis 1864 etwa an der Stelle der heutigen ⇒ Reinprechtsdorfer Brücke
- **Kühweide, Auf der**: ⇒ Dürergasse
- **Kumpflucke**. Längs der Wien vormals bis zur heutigen ⇒ Lehargasse
- **Kurt-Pint-Platz**, 2000 nach dem Bezirksvorsteher Kurt Pint (Amtszeit 1984 – 1997) benannt (Verkehrsfläche Ecke Gumpendorfer Straße / Brückengasse, ohne Adresse)
- **Kurzgasse**, 1862 wegen ihrer Kürze so benannt (*offizielle Lesart*).
Bezirksquellen zufolge: Johann Freiherr vom Kurz (auch Kurtz), genannt Bernardon (1717 – 1784) war ein erfolgreicher Dramatiker, Komiker und Theaterdirektor. Mit Stranitzky und Prehauser ist er ein Hauptvertreter des Hanswursttheaters auf den Wiener Vorstadtbühnen. Er schuf die komische Figur des Bernardon. Seine rund 300 Komödien mit ihren Ausschmückungen (Pantomimen, Feuerwerken, usw.) fanden großen Beifall auch im Ausland.

L

- **Laimgrubner Hauptstraße (1827)**. Heute ⇒ Mariahilfer Straße
- **Laimgrubengasse**, 1862 nach den Lehmgewinnungsstätten in der ehemaligen Vorstadt Laimgrube (⇒ *Katerlucke*) benannt, und zur Bewahrung des Ortsnamens. Der Teil südlich der Gumpendorfer Straße, längs der Wien hieß die „Untere Laimgrube“. Zwischen Gumpendorfer Straße und Mariahilfer Straße lag die „Obere Laimgrube“, die seit dem 11. Jhdt. als Zeilendorf beschrieben wird.
Sie hieß davor *Große* und *Kleine*, dann ⇒ *Obere und Untere Pfarrgasse*
- **Laimgrube Wienstraße**. Heute ⇒ Linke Wienzeile
- **Laimgrubenkirche** ⇒ St. Joseph ob der Laimgrube
- **Lastenstraße**. Volkstümliche Bezeichnung für die 1862 konzipierte Verbindung zwischen Hinterer Zollamtsstraße, in der Folge zwischen 6. und 1. Bezirk dem ⇒ Getreidemarkt und der Schwarzspanier-Straße.
- **Lauswiesengrund**. Seit 1867 ⇒ Kopernikusgasse
- **Lehargasse**, 1948 nach dem Komponist Franz Lehár (1870 – 1948) benannt. Franz Lehár ist der Hauptvertreter der sog. „Silbernen Ära“ der Wiener Operette. Lehár kam 1899 nach Wien und Erfolge der Uraufführung seiner Operetten „Wiener Frauen“ und der „Rastelbinder“ (beide 1902) ermöglichten es ihm, den Militärdienst aufzugeben und sich nur mehr dem Komponieren zuzuwenden. Er gründete seinen eigenen Verlag im eigenen Haus (Theobaldgasse 16), später wohnte er im Schikaneder-Schlössl in der Hackhofergasse 18.
Sie hieß davor ⇒ *Dreihufeisengasse*, davor (um 1833) *Gässl bey dem Jesuitengarten*.
- **Lenauhaus**, ⇒ Fillgradergasse 8, damals ⇒ Rosengasse. Altes Haus, in dem Nikolaus Lenau (1802-1850) seit 1827 zeitweise wohnte, und das deshalb im Volksmund dessen Namen trug. Demoliert etwa 1904.
- **Leopoldgasse** (ab 1779) nach dem Haus zum Hl. Leopold ⇒ Mollardgasse
- **Leopoldsbrücke**. ⇒ Theatersteg

- **Leuthnerhof.** Gemeindebau Mollardgasse 89. Die in den Jahren 1931/32 nach Plänen von *Georg Rupprecht* errichtete Wohnhausanlage wurde nach dem Redakteur der Arbeiter-Zeitung und Abgeordneten Karl Leuthner (1869-1944) benannt. Der Leuthnerhof ist die einzige kommunale Wohnhausanlage der Ersten Republik in Mariahilf.
- **Liniengasse,** 1862 nach dem 1704 zum Schutz der Vorstädte gegen Einfälle der Kuruzzen und Türken errichteten Linienwalls benannt, zu dem sie führte, hieß davor. ⇒ *Feldgasse (oberhalb Haydngasse),* ⇒ *Zwerchgasse (unterhalb Haydngasse)*
Die Liniengasse führte zur „Gumpendorfer Linie“, oder – wie sie auch hieß – zur „Kleinen Linie“. Der Bau des Linienwalles wurde Kaiser Leopold I. aus Verteidigungsgründen empfohlen und 1704 in Angriff genommen. Er sicherte zwar die Vorstadt vor Überraschungsangriffen durch Türken und Kuruzzen, zerschnitt aber den alten Bereich der Grundherrschaft Gumpendorf. Im Westen reichte diese vorher bis Penzing! Die vor der Linie gelegenen Riede wie „In den langen Lüssen“ (Fünfhaus) usw. formierten sich zu eigenen Vororten und bilden heute den 15. Bezirk.
- **Lienienstraße.** Heute ⇒ Liniengasse
- **Linke Wienzeile,** seit 1899 am linken Wienflusssufer durch dessen Regulierung entstanden und so benannt.
Davor Am Wienufer, ⇒ Straße an der Wien, ⇒ Im Saugraben an der Wien, auch Obere ⇒ Ufergasse, später ⇒ Magdalenenstraße und Wienstraße.
- **Loquaiplatz,** 1903 nach Ferdinand Loquai (1838 -1899) benannt. Er war Jalousienfabrikant, Gemeinderat, Landtagsabgeordneter und Bezirksvorsteher (1886 – 1891) in Mariahilf.
Der Platz entstand um 1903 auf dem parzellierten Areal der Gumpendorfer Kaserne, die auf Teilen der ursprünglich umfangreichen Königseggischen Gründe gestanden war.
- **LoquaiPark,** der Park auf dem gleichnamigen Loquaiplatz
- **Luftbadgasse,** 1862 nach dem 1852 erbauten Esterházybad, dem ersten Dampfbad Wiens, genannt. *Josef Eggerth* (⇒ Eggerthgasse), der Besitzer des Karolinenbades, kaufte ein unansehnliches Häuschen, „Binderhäuserl“ genannt, und errichtete nach dessen Abbruch und Beseitigung vieler Schwierigkeiten 1852 an seiner Stelle ein zweistöckiges Badehaus. 1857 wurde mit Genehmigung des Fürsten Esterhazy ein drittes Stockwerk aufgesetzt, das Eggerth zu einem „Luftbad“ ausbaute. Dem Fürsten zu Ehren nannte er den Bau „Badhaus zum Fürsten Esterhazy“.
Davor: ⇒ Gstättengasse, Obere, ⇒ Kleine Kothgasse, ⇒ Stättengasse, Untere
- **Lur.** Ein heute namentlich nur mehr mündlich überlieferter Zufluss zum Wienfluss durch die Amerligstraße und die ⇒ Corneliusgasse. Ein mehrere Stockwerke tiefes Lokal in der Corneliusgasse 10 hieß im Volksmund „Lurloch“ oder „Lurgrotte“, da man im untersten Kellergeschoß angeblich noch diesen Bach rauschen hörte.

- **Lutherplatz**, 1983 nach dem Reformator Martin Luther (1483 – 1546) benannt. Er wurde durch seine theologischen Forschungen und seine religiösen Erlebnisse zum Reformator. Der Platz vor der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. (⇒ Gustav-Adolf-Kirche) trägt seinen Namen.

M

- **Magdalenbrücke** (auch Magdalenenbrücke, 1867). Davor Stärkemachersteg. Errichtet 1750, 1919 im Zuge der Wiental-Überdachung entfernt.
- **Magdalenenstraße**, 1862 nach dem ehemaligen Vorort *Magdalenengrund* und zur Wahrung dessen von Namen benannt, ein Teil der Straße hieß davor ⇒ *Untere Wehrgasse*, ein anderer ⇒ *Schnellgasse*, der untere Teil (bis zum Getreidemarkt) heißt heute ⇒ *Linke Wienzeile*.

Die Straßenbezeichnung dient zur Wahrung des Vorstadtnamens *Magdalenengrund*. Der Name stammt von der Grundherrschaft, der auch die Maria Magdalena Kirche, die am Stephansfriedhof lag, gehörte. Ursprünglich gab es an den Abhängen zur Wien Weingärten, die 1683 verwüstet und anschließend in Ackerland umgewidmet wurden. Ab 1698 wurden die Gründe mit kleinen Häusern verbaut,

- **Magdalenenstraße, Alte**. Heute ⇒ Linke Wienzeile (unterer Teil bis Hausnummer 68)
- **Marchettigasse**, nach dem Seidenfärber Johann Baptist Marchetti (1762 – 1846) benannt, er baute das erste Haus in der Gasse und erwarb sich große Verdienste um die Industrie und die Gemeinde Gumpendorf. Er stiftete einen steinernen Brunnen.
- **Mariahilfer Gürtel**, (6. und 15. Bezirk), benannt 1864 / 1869 zur Wahrung des alten Vorstadtnamens, vorher *Gürtelstraße*. Er reicht von der Kreuzung 6./7., Mariahilfer Straße (beim Westbahnhof) bis zur Kreuzung 6., Gumpendorfer Straße / 15., Sechshauser Straße, und wurde damals auf eigenem Gleiskörper am inneren Gürtel von den Straßenbahnlinien 6 und 18 befahren. Der Abschnitt erstreckte sich im Süden ursprünglich bis zum Wienfluss, 1889 / 1894 wurde der Südteil als Sechshauser Gürtel ausgegliedert. Der innere Gürtel bestand im Südteil noch nicht.³¹
- **Mariahilfer Hauptstraße**: Heute: ⇒ Mariahilfer Straße
- **Mariahilfer Platzl**. Eigentlich eine Vulgo-Bezeichnung des im 6. Bezirk gelegenen Teiles des Europaplatzes. Seit 2008 ⇒ Christian-Broda-Platz.
- **Mariahilfer Straße**, seit 1897, zur Erinnerung an den alten Vorstadtnamen benannt. Sie hieß davor ursprünglich ⇒ *Kremser Straße*, dann ⇒ *Bayrische Landstraße*. Auf der Laimgrube: ⇒ *Windmühl Hauptstraße*, ⇒ *Laimgrubner Hauptstraße*, ⇒ *Mariahilfer Hauptstraße*. Am Neubau auch: *Penzinger Hauptstraße*. Im 15. Bezirk ⇒ *Fünfhauser Hauptstraße*, *Schönbrunner Straße* und *Penzinger Straße*.

Die Vorstadtgemeinde befand sich auf dem Boden des heutigen 6. und 7. Bezirkes. Der ältere Name des Grundes war „*Im Schöff*“. In den Weingärten des Bürgerspitals errichteten die Barnabiten einen Friedhof, der von St. Michael in der Stadt hierher verlegt wurde. In einer hölzernen Kapelle des

³¹ Quelle: Wolfgang J. Kraus, persönlicher Brief 2012

neuen Gottesackers stellten sie eine Kopie des *Passauer Muttergottesbildes* von Lucas Cranach (nach 1537).

Lucas Cranach, ein Freund Martin Luthers, hatte das Bild – darstellend eigentlich eine *einfache Frau aus dem Volke mit ihrem Kind* - für den Sächsischen Hof zu Dresden gemalt. Es wurde jedoch bald als „*Gottesmutter*“ umgedeutet. Erzherzog Leopold V. wählte es als Gastgeschenk bei einem Besuch und brachte das Bild aus Dresden zuerst nach *Passau*, wo er Bischof war, und dann nach Innsbruck, wo er Regent war. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es bei Marienandachten öffentlich verehrt, und um 1650 erhielten es die Innsbrucker für ihre Pfarrkirche, den heutigen Dom.

Anstelle der Kapelle wurde später die ⇒ *Mariahilfer Kirche* und daneben ein großes Barnabitenkollegium erbaut.

- **Mariahilfer (Pfarr)Kirche.** Die Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ entstand 1656 zunächst als Friedhofskirche der aufgelösten und ausgelagerten Stätte der Michaelerkirche. 1660 stiftete der Barnabit Don Cölestin Joanelli (vgl. ⇒ Joanelligasse) das bekannte Gnadenbild *Mariahilf*. Am 19. April 1660 wurde von Bischof Philipp Friedrich von Breuner die hölzerne Friedhofskapelle mit dem Gnadenbild geweiht. Da das Gnadenbild viele Wallfahrer anzog, errichteten die Barnabiten in den Jahren 1668/1669 stattdessen eine steinerne Kapelle und ein Wohngebäude für Priester. Beide Gebäude wurden bei der zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 zerstört. Das Gnadenbild konnte jedoch rechtzeitig vom Mesner innerhalb der Wiener Stadtmauer in Sicherheit gebracht werden (s.o. *Mariahilfer Straße*).

Die Kirche wurde von 1686 bis 1689 von Sebastian Carlone dem Jüngeren und dem Steinmetz Ambrosius Ferrethi neu errichtet und am 14. August 1689 unter Bischof Leopold Karl von Kollonitsch mit dem zurückgebrachten Gnadenbild geweiht. Ab 1711 erfolgte der Umbau der Kirche in ihre heutige Gestalt durch den Baumeister Franziskus Jänckl: 1714 wurden die Chorphantien umgebaut und das Langhaus errichtet, 1715 waren die Türme der Westfassade – zur heutigen *Mariahilfer Straße* gerichtet – im Rohbau fertig, zwischen 1721 und 1726 wurden die Türme mit Kupfer gedeckt und die Westfassade mit Statuen und Reliefs geschmückt. Ein neuer Hochaltar wurde von Sebastian Haupt entworfen, von dem Salzburger Steinmetz Jakob Mösel erbaut und 1758 geweiht. In den Jahren 1890–1893 wurde die Kirche restauriert. 1894 erhielt sie eine zweimanualige Kauffmann-Orgel.

In der Krypta der Kirche befindet sich seit dem Winter 1986/87 *Die Gruft* – ein seit 1996 von der Caritas betreutes Tageszentrum für Obdachlose

- **Mariahilfer Berg, Am.:** Heute ⇒ *Kaunitzgasse*
- **Mariahilfer Grund:** Heute ⇒ *Mariahilfer Straße*
- **Mariahilfer Hauptstraße:** Heute ⇒ *Mariahilfer Straße* (bis zum Gürtel)
- **An der Mariahilfer Linie (Mautstelle).** Ende der damaligem ⇒ *Mariahilfer Hauptstraße*)
- **Maria Welser Platz,** eigentlich kein Platz, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für den Durchweg zwischen den Marktständen 600-607 bzw.

652-659 und 625-628 bzw. 661-667 (Höhe Köstlergasse), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!

Maria Welser war eine kleine Standlerin und Milchhändlerin.

- **Mariedlgasse**, eigentlich keine Gasse, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für die linksseitige Naschmarktzeile zwischen den Marktständen 340-671 bzw. 331-447 (Höhe Girardigasse), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!

Bei der Haverschesser Mariedl handelt es sich um eine im 19. Jh. legendäre „Fratschlerin“ (Obstverkäuferin). Sie symbolisiert den nahe gelegenen Obstmarkt.

- **Matrosengasse**, 1862 nach einem verschollenen Hausschild „Zum Matrosen“ benannt, welches sich am Haus Bürgerspitalgasse 26 / Matrosengasse 3 befand. Das 1830 entstandene Ölgemälde stellte einen Matrosen dar und war für ein im Haus befindliches Kaufmannsgeschäft bestimmt.

Davor ⇒ Baumgasse (1847-1862)

- **Meravigliagasse**, 1862 nach der Familie Meraviglia benannt, welche von 1755 bis 1801 im Besitz von Grundstücken in dieser Gegend war, hieß davor ⇒ *Kleine Schlossgasse*.

Die Herrschaft Gumpendorf gelangte 1621 durch die Heirat des Grafen Peter Ernst von Mollart mit Katharina Muschinger in den Besitz des Grafengeschlechtes. Später ging durch Heirat der Gräfin Maria Anna von Mollart (der Schwester des letzten Sprosses der Familie Mollart) mit dem Grafen Johann Stephan Maraviglia-Crivelli der Besitz von Grundherrschaft und Schloss Gumpendorf an den Grafen Meraviglia über. Der einzige Sohn, Graf Anton, lebte aber mit seiner Familie auf den einträglicheren Besitzungen in Böhmen und Mähren, sodass er die Herrschaft in Gumpendorf am 10. Oktober 1786 an die Stadtgemeinde Wien verkaufte.

- **Minerlgasse**, eigentlich keine Gasse, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für die linksseitige Naschmarktzeile zwischen den Marktständen 223-231 bzw. 172-178 (Höhe Millöckergasse), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!

Bei der Minerl (auch „*Krawall-Minerl*“) handelt es sich um eine legendäre Standlerin.

- **Millergasse**, 1852 nach dem Stahlwarenerzeuger und Grundrichter von Gumpendorf Franz Matthias Miller (1798 – 1876) benannt.

Sein Vater Martin Miller (1769 – 1833) wohnte in Gumpendorf 351, heute Webgasse 26. Er baute 1804 in seiner Feinzeugschmiede den ersten Gussstahlofen (Tiegelguss). Das Angebot Napoleons zur Übersiedlung seiner Erfindung nach Frankreich lehnte er als Patriot ab.

- **Millöckergasse**, 1900 nach Karl Millöcker (1842 - 1899) benannt. Musiker und Operettenkomponist. Geboren in der Vorstadt Laimgrube 165, heute Gumpendorfer Straße 17. Er wirkte von 1869 - 1883 als Kapellmeister im Theater an der Wien.

Er begann sehr jung mit dem Flötenspiel und wurde bereits mit 16 Jahren unter Franz von Suppé bekannt. Nach Stationen in Graz und Budapest wirkte er 1869-1883 im Theater an der Wien. Hauptwerk: „Der Bettelstudent“, uraufgeführt im Theater an der Wien 1882.

Sie hieß zuvor das ⇒ Böhmisches Gassl (1789 - 1810), bis 1900 ⇒ *Theatergasse*

- **Minna-Lachs-Park**, Anfang der 1990er Jahre als sog. Baulückenpark entstanden, benannt nach der Kinderbuchautorin Minna Lachs (1907 – 1993).
- **Mittelgasse**, 1862 so benannt da sie bei ihrer Eröffnung 1833 in der *Mitte* zwischen Gumpendorfer Straße und Mariahilfer Straße lag. Sie überquert die alten Gumpendorfer Feldgründe, die Millergasse, die Bürgerspitalgasse und die Aegidigasse.
- **Mollardgasse**, 1862 nach dem Grafengeschlecht Mollard (1629 – 1755), Besitzer der Herrschaft Gumpendorf benannt.

Gräfin Maria Anna Mollart, die Schwester des letzten männlichen Sprosses der Familie Mollart, erbte das Schloss Gumpendorf. Durch ihre Heirat mit dem Grafen Johann Stephan Meraviglia-Crivelli (⇒ Meraravigliagasse) gingen Schloss Gumpendorf und die Grundherrschaft 1762 in den Besitz des Grafengeschlechtes über. Der einzige Sohn, Graf Anton, lebte aber mit seiner Familie auf den einträglichen Besitzungen in Böhmen und Mähren, sodass er die Herrschaft Gumpendorf am 19. Oktober 1786 an die Stadtgemeinde Wien verkaufte.

Die Gasse hieß davor ⇒ *Obere Wehrgasse*, ⇒ *Leopoldigasse* (ab 1779) nach dem Haus zum Hl. Leopold, ⇒ *Am Mühlbach* (-1860) und ⇒ *Obere- und Untere Annagasse*.

- **Mollarmühle**, (Gumpendorfer Gürtel 2, heutige Feuerwache, 1681 – 1946). Sie befand sich unmittelbar am Linien-Wall, durch den der Mühlbach geleitet wurde. Sie hatte ihren Namen nach dem Grafen von Mollart, der den größten Teil dieser Gegend besaß. Erwähnt ist auch eine Urkunde, welche dem „Herren Mollart auf Vest und Gut Gumpendorff ein Privilegium zur Erbauung und Betrieb eines Silberhammers nebst Stampf- und Grotzmühle“ erteilt hat. Der *Silberhammer* war offenbar auch und vor allem die wichtigste Einnahmequelle derer Münzwardeine von Mollart, und diese Sparte des Mühlgewerbes bildete auch in Zukunft die Grundlage für die *Feinmechanik*³² (v.a. Bearbeitung von Messing) im Bezirk.

Im 15. Jhdt. wird eine „Pierpreuerin“ genannt, deren Mühle 1681 vom Grafen Franz Maximilian Mollart in eine Gewürz- und Kratzmühle umgebaut wurde.

- **Morizgasse**, 1862 nach dem wohlthätigen Justizsekretär Gottfried Moriz von der Hölz (1751–1823) benannt, war um 1820 Besitzer des ersten Hauses in dieser Gasse. *Davor*: ⇒ *Mühlgasse* (1829 – 1862)
- **Mühlbach**. Belegt seit 1680. Schon in früherer Zeit, als die Wien (Wienfluss) noch als offenes Gerinne das Stadtgebiet durchfloss, kam ihr eine große wirtschaftliche Bedeutung zu. An ihren Ufern befanden sich zahlreiche *Mühlen*. Von diesen lagen die Mollard-, die Kirchen-, die Dorothea- und die ⇒ *Dominikanermühle* am linken Flussufer, besser gesagt an einem Seitenarm

³² Neben den Gold- und Silberschmieden sind dies die Graveure, die Optiker, die Hersteller von medizinisch-technischen Geräten, Musikinstrumenten, oder auch zahlreiche Gewerbe der Buchdruckerei (Stanzen, Prägen).

des Wienflusses, der seit Römerzeiten vom *Meidlinger Wehr* abzweigte und deshalb weniger durch die gefürchteten *Hochwässer* bedroht war. Er befand sich entlang der heutigen ⇒ *Mollardgasse* und wurde dementsprechend auch als „*Mühlbach*“ bezeichnet. Er mündete beim Gumpendorfer Wehr (heute etwas unter der ⇒ *Pilgrambrücke*) wieder in die Wien. 1847 wird der 1680 angelegte Mühlbach aufgelassen, nachdem das Meidlinger Wehr durch Hochwasser zerstört worden war.

- **Mühlgasse** (1827). Benannt nach der dort situierten ⇒ *Dominikaner-Mühle*. Seit 1862 ⇒ *Morizgasse*
- **Münzwardeingasse**, 1862³³ nach dem kaiserlichen Münzwardein Siegmund Hammerschmied (1628 – 1703) benannt. Er erwarb 1663 Besitz zwischen Mollardgasse und Gumpendorfer Straße, in dem ein Teil des Münzhofes untergebracht war.

Ein *Münzwardein* war im Münzwesen des frühen Mittelalters ein aus den städtischen Ratsmitgliedern ausgewählter „Versucher“, der die Münzen auf Feinheit und richtiges Gewicht zu prüfen hatte. Seit dem 14. Jhd. war der Münzwardein ein besonders bezahlter Beamter der Fürsten und Städte.

N

- **Naschmarkt**. Bezeichnung des Marktes zwischen ⇒ Linker Wienzeile (gerade Hausnummern) und Rechter Wienzeile (ungerade Hausnummern), entstanden im Zuge der Wiental-Überdachung nach 1900
- **Nelkengasse**, wurde 1862 nach dem Gasthauschild „Zur Nelke“ benannt, hieß davor ⇒ *Schiffgasse (1833 – 1862)*
- **Neue Gasse**, auch: Die aldaige *Neue Gassen (1827)*. Seit 1862 ⇒ *Esterhazygasse*
- **Neu Gassen (1770)**. Teilweise verbaut, etwa ⇒ *Stumpergasse*
- **Neville Brücke**, (Fortsetzung *Brückengasse*) benannt 1869 nach dem Konstrukteur des gleichnamigen Brückenbausystems Franz Neville, nach dessen Konstruktionsplänen 1854 eine Eisenbrücke errichtet wurde (anfangs auch ⇒ *Eiserne Brücke*, danach ⇒ *Radetzky-Brücke*). Davor befand sich dort eine 1819 errichtete Bohlenbrücke.

O

- **Obere Annagasse** ⇒ *Mollardgasse*
- **Obere Berggasse**. Alter Name für die ⇒ *Kaunitzgasse*
- **Obere Pfarrgasse (1797)**. Seit 1862 ⇒ *Laimgrubengasse*
- **Obere Stättengasse (1797)**, **Obere Gestättengasse (1827)**. Heute: ⇒ *Luftbadgasse*
- **Obere Wehrgasse** ⇒ *Mollardgasse*
- **Öder Fleck**. Westlicher Teil der *Windmühlgasse*. Um 1550. Seit 1913 ⇒ *Schadekgasse*
- **Oskar-Werner-Platz**, 2002 nach dem in Mariahilf in der *Marchettigasse* geborenen Schauspieler Oskar Werner (1922 – 1984) benannt. (Kreuzung von *Miller-, Mittel- und Garbergasse*, ohne Adresse)

³³ Nach anderen Quellen (Petrziczek, und/oder übernommen von Fritz Illing um 1993) schon 1827

- **Otto-Bauer-Gasse**, hieß bis 1949 nach der Gumpendorfer Kaserne ⇒ *Kasernengasse*, danach nach dem in Wien geborenen und auf Hausnummer 2 wohnhaften Otto Bauer (1881 – 1938) benannt.

Otto Bauer war ein bedeutender Redner, Politiker und Theoretiker des Austromarxismus. 1918 wurde er als Nachfolger Viktor Adlers Staatssekretär für Äußeres, 1919 Nationalratsabgeordneter. Er war auch Redakteur der *Arbeiter-Zeitung* und starb 1938 in der Emigration in Paris.

P

- **Papagenogasse**, 1876 nach der Figur aus der Zauberflöte benannt und der Steinfigur am Seitenportal des Theaters an der Wien, darstellend Papageno mit seinen Kindern. Der erste Papageno – also das Vorbild – war Emanuel Schikaneder. Davor ⇒ *Jänergasse*, benannt nach dem Hofsteinmetz Franz Jäger (1742 – 1809), der dort das erste Haus errichtete.
- **Papiermacherplatz**. Vulgo-Bezeichnung für den Platz vor dem Haus der Papierindustrie Gumpendorfer Straße 6 (⇒ *Tiertränke-Brunnen*) (⇒ *Johanna-Dohnal-Platz*)
- **Penzinger Straße, Penzinger Post Straße** (1797). Alter Name der ⇒ *Mariahilfer Straße*
- **Pfarrgasse, Große Pfarrgasse, Kleine Pfarrgasse** (1797). **Untere Pfarrgasse, Obere Pfarrgasse** (1852). Seit 1862 ⇒ *Laimgrubengasse*
- **Pfauengasse**, 1827 nach einem Hausschild „Zum Pfauen“ benannt, (Pfauengasse 3); ursprünglich eine Sackgasse, wurde sie im Zuge der Anlage der ⇒ *Theobaldgasse* zu dieser geöffnet (1905); damals war noch ein Teil des alten Baubestands erhalten. Die Sackgasse, die gegen die Mauer des Karmeliterklosters stieß, gehörte mit den Laubengängen und Erkern der Häuser sowie tieferliegenden Gärten (mit altem Platanenbestand) zu den bemerkenswerten Teilen der Unteren Windmühle.
- **Pferdebrunnen** ⇒ *Tiertränke-Brunnen*
- **Pferderlhof**. *Vulgonamen für den* ⇒ *Einsteinhof*.
- **Pilgrambrücke**, nach dem Astronomen und Meteorologen Anton Pilgram (1730 – 1793) benannt. Sie wurde 1867 an Stelle des ⇒ *Stärkemachersteges* erbaut und dem Verkehr übergeben.
- **Pliwagasse**, 1933 nach Ernst Pliwa (1857 – 1928), Sektionschef im ehemaligen Ministerium für öffentliche Arbeiten und Neugestalter des Fortbildungsschulwesens benannt. Zuvor ein Teil der ⇒ *Gfrornergasse*.
- **Proschkogasse**, 1911 nach den JugendschriftstellerInnen Dr. Franz Isidor Proschko (1816 – 1891) und seiner Tochter Hermine Camilla (1851–1923) benannt. Davor ⇒ *Wäschergasse*

R

- **Radetzkybrücke**, 1854 vorübergehende Bezeichnung der von Radetzky selbst eröffneten Stahlbrücke. Eine neue, 1869 an der Mündung des Wienflusses eröffnete *Radetzkybrücke* ermöglichte, die Brücke nach dem Brückeningenieur Neville zu benennen. (heute ⇒ *Nevillebrücke*)

- **Rahlgasse**, 1866 nach dem Maler Carl Rahl (1812 – 1865) benannt. Er studierte an der Wiener Akademie und gilt als Vorläufer von Hans Makart. Er schuf zahlreiche Ölbilder und Fresken im 1945 zerstörten Heinrichshof sowie den Vorhang und die Deckenbilder in der gleichfalls 1945 zerstörten Staatsoper. Die ⇒ *Rahlstiege* verbindet die Rahlgasse mit der höher gelegenen ⇒ *Mariahilfer Straße*. ⇒ *Katerlucke*
- **Rahlstiege**, 1870 fertiggestellt, an dieser Stelle existierte aber bereits im 18. Jahrhundert eine Treppe. Sie verbindet die ⇒ *Rahlgasse* (Namensgebung siehe dort) mit der *Mariahilfer Straße*. Am oberen Ende der Treppe befindet sich der von Anton Paul Wagner gestaltete *Gänsemädchenbrunnen*.
- **Raimundhof**, nach dem Schriftsteller Ferdinand Raimund (1790 – 1836) benannt, der hier im noch heute bestehenden Haus Zum Goldenen Hirschen (*Mariahilfer Straße 45*) geboren wurde.
- **Raimundtheater**, Wallgasse 18-20. Das „Mariahilfer Burgtheater“, wie die Wiener das *Raimund Theater* nannten, wurde am 28. November 1893 mit *Ferdinand Raimunds* „Die gefesselte Phantasie“ feierlich eröffnet. Enthusiastische Theaternarren, unter ihnen auch *Ludwig Anzengruber*, hatten bereits Jahre zuvor begonnen, zu Raimunds hundertstem Geburtstag, 1890, die Gründung einer Mittelstandsbühne in der „Vorstadt“ zu betreiben, scheiterten aber lange Zeit an Finanzierungsproblemen, die 1893 zum Teil über den Verkauf von Anteilscheinen gelöst werden konnten.
- **Ratzenstadl**. Volkstümliche Bezeichnung für die Vorstadt Magdalenengrund zwischen ⇒ *Kaunitzgasse*, ⇒ *Eggerthgasse* und ⇒ *Linke Wienzeile*.
- **Ratzenstadlsteg** ⇒ *Magdalenensteg*
- **Reinprechtsdorfer Brücke**, (Fortsetzung *Anilingasse*) 1865 von der Gemeinde errichtet und nach dem im 5. Bezirk gelegenen Vorort benannt. Davor: „Kuglsteg“, dazumal aus Holz).
- **Reserlgasse**, eigentlich keine Gasse, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für die linksseitige Naschmarktzeile zwischen den Marktständen 482-501 bzw. 510-520 (Höhe *Girardigasse*), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!
Benannt nach einer ehemaligen Standlerin, der „Fischkopf-Reserl“. Sie symbolisiert den hier noch lange funktionsfähigen Markt mit Fischprodukten vor allem aus dem nahe gelegenen Niederösterreich.
- **Richard-Waldemar-Park**, gelegen in der Hofmühlgasse zwischen *Mollardgasse* und *Magdalenenstraße*, benannt nach dem Schauspieler *Richard Waldemar* (1869 – 1946), der u.a. im Theater an der Wien und im Apollo auftrat.
- **Auf dem Ried, In der Krennlacken**. (Seit 1770 ⇒ *Stumpergasse*)
- **Rosengasse** (1852). Heute ⇒ *Königsklostergasse*, *Windmühlgasse* aber auch (1797) ⇒ *Fillgradergasse*
- **Rückwärts am Berg**: ⇒ *Kaunitzgasse*
- **Rudolf-Krammer-Hof** Gemeindebau *Mollardgasse 39-41*. (1976, saniert 2005, Arch.: *Franz Kiener, Manfred Schuster*). Benannt nach *Rudolf Krammer* (1909 – 1976), *Mariahilfer* Bezirksvorsteher von 1954 bis 1969.
- **Rudolfsbrücke** (1830), später ⇒ *Kettenbrücke* ⇒ *Kettenbrückengasse*

S

- **Salzburger Eck.** Verkehrsfläche zwischen Gumpendorfer Straße und ⇒ Lehargasse
- **Sandwirtgasse**, 1862 nach einem Gasthausschild „Zum Sandwirt“ benannt, in welchem *Andreas Hofer* (sein Vulgo- Namen war auch daheim in Südtirol „*Sandwirt*“) bei seinem Wien-Aufenthalt 1809 wohnte. Im Gasthof „Zum Sandwirt“, Schmalzhofgasse 5, wurde 1808 Andreas Hofer vom Wirt, seinem Landsmann A. Duschel, auf dem Dachboden versteckt und konnte so, vor den Franzosen sicher, mit dem Erzherzog Johann Unterhandlungen führen. Nach Andreas Hofers Hinrichtung wurde im Gasthaus ein Ölgemälde angebracht, das ihn in ganzer Statur zeigte. ⇒ [Karls-gasse](#)
- **Saugraben, Im.** Später: ⇒ [Kothgasse](#). Aber auch alter Name für den Magdalenengrund (⇒ [Ratzenstadl](#)). Seit 1862 ⇒ Gumpendorfer Straße
- **Saugraben an der Wien, Im.** Linke Wienzeile, ⇒ Magdalenenstraße (unterer Teil) ⇒ Linke Wienzeile
- **Schadekgasse**, 1913 nach Franz Josef Schadek (1843 – 1913) benannt. Bezirksvorsteher in Mariahilf (1897 – 1913) und Landtagsabgeordneter. Sie hieß davor ⇒ *Hundsgassl*.
Davor hieß sie ursprünglich ⇒ *Hollerbeergasse*, dann *Kollerbärgasse*, ab 1906 im inneren Teil ⇒ *Windmühl-gasse*
- **Schiff oder Schöpff, Im.** Alte Bezeichnung für die Vorstadt Mariahilf.
- **Schiffgasse** (1852). Seit 1862 ⇒ Nelkengasse
- **Schikanedersteg.** ⇒ Theatersteg
- **Schlachthausbrücke** (1873). 1856 errichtet und 1895 abgetragen. Nächst der ⇒ Wackenroderbrücke.
- **Schloßgasse, Große Schloßgasse** (1852). Seit 1862 ⇒ Wallgasse
- **Schloßgasse, Kleine Schloßgasse** (1852). Seit 1862 ⇒ Meravigliagasse
- **Schmalzgasse** ⇒ Schmalzhofgasse
- **Schmalzhofgasse**, 1862 nach dem weitläufigen Gebäude eines vermögenden Schmalzhändlers (Auf der Windmühle, Kleine Steingasse 3) benannt, welches im Volksmund so hieß. Im großen Hof des Hauses errichtete 1883/84 der Architekt Max Fleischer eine *Synagoge*, die in der berühmten Reichspogromnacht vom 9. Zum 10. November 1938 nieder gebrannt wurde. ⇒ [Schmalzgasse](#)
- **Schmidgasse.** ⇒ Otto Bauer Gasse (Teil)
- **Schmidgasse.** ⇒ Webgasse (Teil)
- **Schmiedgasse** (1797). Seit 1862 ⇒ Schmalzhofgasse
- **Schnellgasse** (1829), benannt nach dem Benefiziaten Schnell, dem Nutznießer vom Magdalenengrund. danach ⇒ *untere Wehrgasse* (1852), seit 1862 ⇒ Magdalenenstraße (Teil)
- **Im Schöff** (Scheff; 1751). Hausbezeichnung eines Einkehergasthofes, der ein Schiff als Hauszeichen trug. Die Donauschiffer, auch wenn sie mit ihrer Ware weiter nach Hietzing wollten, kehrten hier ein. Etwa ⇒ Windmühl-gasse 10 und das Gebiet des heutigen ⇒ Esterhazypark.

- **Schönbrunner Linien Straße , Mariahilfer Hauptstraße** (1827). Seit 1862 ⇒ Mariahilfer Straße
- **Schreibergasse** (⇒ Brunnegasse). 1910 verbaut im Zuge der Umgestaltung der ⇒ Dürergasse
- **Schulhofpassage**, seit 1940 öffentlich begehbar, zwischen Mariahilfer Straße 101 und Schmalhofgasse gelegen, ist benannt nach einer nahe gelegenen Schule. Sie beherbergte diverse Manufakturen.
- **Schwarzgasse** (1869). Zwischen ⇒ Mollardgasse (51/53) und ⇒ Linke Wienzeile. 1936 verbaut.
- **Selbischer Grund, Selbischer Garten**: Alte Bezeichnung für die um 1833 noch nicht verbauten, äußeren Teile der ⇒ *Laimgrube*. (Heute etwa zwischen Linker Wienzeile und Gumpendorfer Straße, Höhe Joanelli-Gasse). Hier befand sich auch das *Selbische Haus* nebst *selbischem Mayrhof* und *selbischem Stadl*.
- **Sechshauser Gürtel**, seit 1894 zur Wahrung des alten Ortsnamens so benannt, vorher *Gürtelstraße*.
- **Sonnenuhrgasse**, 1876 nach einem Haus, an dem drei Sonnenuhren befestigt waren, benannt. Das derzeit bestehende Gründerzeithaus (Bauperiode 1884-1918) weist diese Fassadengestaltung nicht mehr auf.
- **Sopherlgasse**, eigentlich keine Gasse, sondern als Verkehrsflächen-Kultur-Bezeichnung für die rechtsseitige Naschmarktzeile zwischen den Marktständen 166-147 bzw. 172-177 (Höhe Millöckergasse), 2015 so benannt. Sie verfügt daher auch über keine Postanschriften!
Bei der „Sopherl vom Naschmarkt“ handelt es sich um eine von dem Feuilletonisten Vinzenz Chiavacci (1847 – 1916) erfundene Stadtlegende, eine Figur, welche neben dem Nörgler „Herr von Adabei“ allwöchentlich in der *Österreichischen Volkszeitung* erschien.
- **Spalowskygasse**, 1949 nach dem Gemeinderat, Stadtrat und Nationalratsabgeordneten Franz Spalowsky (1875 – 1938) benannt. Er wohnte in der Bürgerspitalgasse 6 und erwarb sich als Vorsitzender große Verdienste um die christlichsoziale Gewerkschaftsbewegung. Er war auch Chefredakteur der Zeitung „Christliche Gewerkschaft“. Davor ab 1857 ⇒ *Grasgasse*
- **Spörlingasse**, 1862 nach dem Tapetenfabrikanten und Wohltäter Michael Spörlin (1784 – 1857) benannt.
Die besten Wiener Tapeten lieferte die „k.k. Hof- und landesbefugte Tapeten-, dann Buntpapier-, Goldrahmen- und Puppenköpfefabrik“ von Spörlin und Zimmermann. Sie stand in Gumpendorf 290, heute Gumpendorfer Straße 88, wo Spörlin auch als Maler für Architekturen tätig war.
- **St. Joseph ob der Laimgrube** (Laimgrubenkirche). Herzog Albrecht II. gründete 1343 eine Kapelle in der ⇒ *Laimgrube* und dazu 1349 ein Versorgungshaus für bedürftige adelige Witwen, das er 1354 in ein Kloster für die *Schwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus* umwandelte. Kloster und Kirche führten den Namen *St. Theobald* (auch *St. Diepold*). Die Schwestern übersiedelten 1451 in ein Haus nächst den Minoriten in der Inneren Stadt. Im gleichen Jahr 1451 übergab Friedrich III. das Kloster den Franziskanern, die es unter Johannes Capistranus in Besitz nahmen. Nach einigen Erweiterungen konnte das Kloster 200 Ordensbrüder aufnehmen.

Kloster und Kirche wurde am 25. September 1529 im Rahmen der Ersten Türkenbelagerung völlig zerstört.

1582 wurde der Grund verkauft, an seiner Stelle entstand eine Windmühle im Bereich der heutigen Windmühlgasse, die auch namensgebend für die ehemalige Gemeinde ⇒ *Windmühle* wurden.

Der Ratsherr Ulrich Khertenkhalch und seine Frau Anna Marie errichteten auf diesem Grund eine Kapelle zum hl. Theobald, die sie 1667 den Karmeliten übergaben. Diese errichteten ab 1673 (nach manchen Quellen 1637) ein neues Klostergebäude und die Kirche *Zum hl. Josef* im Bereich der heutigen Mariahilfer Straße 27. Die Gebäude wurden kurz darauf 1683 im Zug der Zweiten Türkenbelagerung zerstört.

Seit 1692 wurde das Kloster, zunächst an der Mariahilfer Straße 27, immer wieder aufgebaut. Im späten 17. Jahrhundert wird die Kirche fertiggestellt und dem heiligen Josef geweiht. Seine barocken Türme erhielt das Gotteshaus allerdings erst 1733.

1783 wurde sie als Pfarrkirche unter der Obherrenschaft der beschuhten Karmeliter eingeweiht.

1906 wurde Die Kirche als verkehrstechnisches Hindernis auf der Mariahilfer Straße abgetragen und 1:1 unter Verwendung der originalen Baumaterialien nach hinten in die Windmühlgasse 3 verlegt.

- **Stärkemacherbrücke, An der.** □ Hofmühlgasse
- **Stärkemachersteg** ⇒ Pilgrambrücke
- **Steingasse, Große Steingasse.** Seit 1862 ⇒ Stumpergasse
- **Steingasse, Kleine.** ⇒ Haydngasse und ⇒ Schmalzhofgasse
- **Stättengasse, Obere (1797).** Seit 1862 ⇒ Luftbadgasse
- **Stättengasse, Untere (1797).** Seit 1862 ⇒ Dürergasse
- **Stiegengasse,** 1862 nach der dortigen ⇒ *Amonstiege* (siehe dort) benannt, hieß davor ⇒ *Gartengasse (1776-1804)*, ⇒ *Gärtnergasse (1804-1862)* und ⇒ *Windmühlgasse*
- **Straße an der Wien.** Ab 1899 ⇒ Linke Wienzeile, vom Getreidemarkt bis zur Joanelligasse.
- **Strohmayergasse,** 1862 nach dem Ziegelofenbesitzer Lorenz Strohmayer (1769 –1834) benannt. Er war bürgerlicher Haus-, Grund- und Ziegelofenbesitzer und Baumeister. Seine ausgedehnten Ziegeleien wichen 1839 im Zuge der Umwidmung der Gegend in Baugrund Neubauten.
- **Stumpergasse,** 1862 benannt nach *Anton Stumpfer* (1740 – 1814) – die heutige Benennung beruht auf einem *Schreibfehler!*

Stumpfer war „bürgerlicher Stadttrödler und Äußerer Rat“. Er erwarb nach dem Tod von Carl Joseph Fürst Palm dessen Besitz in Gumpendorf. 1811 verkaufte er Haus und Garten, was die Gründe für die Parzellierung und Errichtung einer breiten Gasse frei machte. Hier ist das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien ansässig sowie das IHS - Institut für Höhere Studien.

Davor ⇒ Große Steingasse

T

- **Theater an der Wien.** ⇒ Linke Wienzeile 6 (davor ⇒ Magdalenenstraße 8). Das Privileg zur Errichtung eines neuen Theaters hatte sich Schikaneder schon 1786 durch *Kaiser Joseph II.* zugestehen lassen. Doch erst der überragende Erfolg der „Zauberflöte“ brachte dem Impresario zwar kein Geld, aber einen Mäzen ein. Der reiche Kaufmann *Bartholomäus Zitterbarth* beglich die Freihaus-Schulden und kaufte am linken Wien-Ufer ein Baugrundstück.

Der Platz in der im wahrsten Sinne des Wortes „anröchigen“ Gegend neben dem stinkenden Wienfluss unterhalb des berüchtigten ⇒ „Ratzenstadls“ hat Schikaneder nicht gerade beglückt. Er fürchtete, dass sich der Gestank der häufig Überschwemmungs- und Cholera-gefahren bergenden Wien im Sommer im Haus einnisten könnte. Er hätte viel lieber ein neues Theater neben den Hofstallungen, dem heutigen Museums-Quartier, errichtet.

Ganz Wien drängte sich letztendlich am 13. Juni 1801 zur Eröffnung des neuen Hauses in die Vorstadt, wo mit der Uraufführung der großen heroischen Oper „Alexander!“ (Text von *Emanuel Schikaneder*, Musik von *Franz Teyber*) das schönste und größte Theater der Stadt eröffnet wurde. „Was Dekorationen, Maschinerie und dgl. betrifft“, sei das neue Haus „so reichlich ausgestattet als kaum ein Operntheater in Deutschland“, schwärmte die Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung zur Eröffnung des Theaters an der Wien.

- **Theatergasse (1827).** Benannt nach dem ⇒ *Theater an der Wien*, dessen Haupteingang („*Papagenotor*“) sich vor dem Umbau hier befand. Heute ⇒ Millöckergasse
- **Theatersteg.** Verbindungssteg über den Wienfluss. Er hieß auch Fokanedissteg nach dem Hofhutmacher Richard Fauconet, welcher ihn 1750 erbauen ließ. 1813 erneuert. 1830 umgebaut erhielt er den Namen Schikanedersteg nach dem Begründer des angrenzenden Theaters an der Wien. Später auch Leopoldsbrücke.
- **Theobaldgasse**, wurde 1862 nach der 1343 erbauten und 1529 von den Türken zerstörten St. Theobald Kapelle benannt.
Herzog Albrecht II. gründete 1343 vor dem Widmertor zu Ehren der heiligen Katharina und des heiligen Diepold (Theobald) eine Kapelle und dazu 1349 ein Versorgungshaus für bedürftige adelige Witwen, das er 1354 in ein Kloster für Schwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus umwandelte. Kloster und Kirche führten von nun ab den Namen *St. Theobald*. 1529 wurden Kloster und Kirche vollständig von den Türken vollständig zerstört. 1621 errichteten Ulrich Khertenkhalch und seine Frau wieder eine Kapelle zu Ehren des heiligen Theobald. 1667 übernahmen Karmeliter die Kapelle und legten den Grundstein zu einem Kloster und zur Kirche „*Zum hl. Josef*“. Das Kloster wurde von Joseph II. aufgehoben. Es wurde dann Arbeitshaus und Gefängnis. 1905 wurde das Gebäude abgerissen und zwischen 1905 und 1907 erfolgte eine große Regulierung des Windmühlgrundes. Dabei entstand auch die Theobaldgasse in ihrer heutigen Form.
- **Theobaldgasse, Alte.** Heute ⇒ Fillgradergasse 5-15, 2-20
- **Theobaldstiege**, früher gebräuchliche Ident-Bezeichnung für die Fillgraderstiege (s.d) Die Jugendstil-Stiegenanlage verbindet die *Fillgradergasse* mit der ⇒ *Theobaldgasse* (Namensgebung siehe dort)

- **Therese-Sip-Park**, saniert in den 1980er Jahren, Linke Wienzeile 150, benannt 2004 nach Therese Sip (1883 – 1969), Bezirksrätin in Mariahilf und (stellvertretende) Leiterin des Fürsorgeamtes.
- **Tiertränke-Brunnen** (auch: Pferdebrunnen. Für Vögel Pferde und Hund). 1914 hinter der *Sezession* aufgestellt, seit dem Zweiten Weltkrieg vor der Schmalfront des Hauses Gumpendorfer Straße 6. (Haus der Papierindustrie. ⇒[Papiermacherplatz](#))
- **Traidmarkt** (auch: *Am Trüdwochenmarckt*) etwa um 1833. Heute ⇒ Getreidemarkt
- **Turmburggasse**, wurde 1862 nach einem um 1765 erwähnten Gutshof mit Kapelle und hohem Turm (Turmburg) benannt.
Leopold und Josef Latour von Turmburg verkauften Teile ihres Grundbesitzes (Hofmühlgasse 7, Mollardgasse 12, Turmburggasse 4 und Alt Gumpendorf 40) an die Gemeinde Wien. Bei der Aufschließung der Gründe entstand zwischen der ⇒ [Uferstraße](#) (heute: ⇒ Linke Wienzeile) und der ⇒ [Sandwirtgasse](#) die heutige ⇒ [Turmburggasse](#),

U

- **Ufergasse**. Der untere Teil der damaligen ⇒ [Magdalenenstraße](#). Seit 1862 ⇒ [Linke Wienzeile](#)
- **Untere Annagasse** (1827). Zwischen ⇒ [Hofmühlgasse](#) und ⇒ [Gfrornergasse](#), Heute: ⇒ [Mollardgasse](#)
- **Untere Pfarrgasse** (1797). Seit 1862 ⇒ [Laimgrubengasse](#)
- **Untere Stättengasse (Gestättengasse)**, seit 1862 ⇒ [Dürergasse](#). Die Gasse erstreckt sich auf dem Terrain alter Ziegelgruben („Auf der Kühweide“) und ist als Verkehrsweg seit 1770 bekannt.
- **Untere Steingasse** (1797). Seit 1862 ⇒ [Webgasse](#)
- **Untere Wehrgasse** ⇒ [Schnellgasse](#) ⇒ [Magdalenenstraße](#)
- **Uzzi Förster Stiege** wurde 2006 nach dem Jazzklarinettisten Uzzi Förster (1930 – 1995) benannt.
Sie findet sich vor dem Lokal Einhorn ⇒ [Joanelligasse 7](#), welches der Künstler lange als Jazzkeller geführt hatte.

V

- **Vereinsbethaus Millergasse 43**. Name: Ahawath Achim (Brüderliche Liebe), früher "Westend" genannt. Präs.: Hermann Schwarz (1932)³⁴
- **Vereinssynagoge Schmalzhofgasse 3**. Name: "Tempelverein für die Bezirke Mariahilf und Neubau". Obmann: Dr. Jakob Engel (1932); Rabbiner am "Schmalzhoftempel": Dr. Israel Taglicht, Dr. Jakob Drobinski.
Bauzeit: 1883/84 Architekt: Max Fleischer.
Aussehen: sehr ähnlich den in Ziegelgotik errichteten Kirchenbauten von Friedrich Schmidt; dreischiffig angelegt mit angedeuteter Doppelturmfassade an der Westfront. Fassungsraum: 322 Männer- und 236 Frauensitze.

³⁴ Quelle: Jüdische Andachtsstätten in Wien vor dem Jahre 1938. Pierre Geneé, Bob Martens und Barbara Schedl

1938 vernichtet.³⁵

- **Vereinssynagoge Stumpergasse 42.** Der "Israelitische Tempel- und Schulverein" erbaute im Jahre 1894 im Hinterhof der ⇒ *Stumpergasse 42* im 6. Wiener Gemeindebezirk die Vereinssynagoge Stumpergasse ("*Stumper-Schul*") mit fast 200 Sitzplätzen.

Im Jahre 1938 wurde die Synagoge verwüstet und nicht mehr instand gesetzt. Das angrenzende Wohnhaus wurde 1973 abgebrochen; im Haus befanden sich unter anderem der *Krankenunterstützungs-Frauen-Verein für den 6. und 7. Bezirk*, ebenso der *Chewra Kadischa - Bikur Chaulim* und ein Jüdischer Sozialverein³⁶. In den Jahren 1976 bis 1978 errichtete die Gemeinde Wien an der Stelle der früheren Synagoge ein Wohnhaus, an dem im Jahr 2010 eine Gedenktafel angebracht wurde, die an die Synagoge erinnert.³⁷

- **Viehgasse.** ⇒ Webgasse
- **Viktor-Matejka-Stiege**, sie verbindet die *Kaunitzgasse* mit der *Eggerthgasse* und der *Luftbadgasse*. 1998 nach Viktor Matejka (1901 – 1993) benannt. Stadtrat ohne eigenes Budget in der Nachkriegszeit und Förderer armer KünstlerInnen. Heute unter Denkmalschutz. (Vormals ⇒ *Eggerthstiege*.)
- **Vinzenz-von-Paul-Park**, eröffnet 1986 auf private Initiative und 2003 als Therapie- und Ruhergarten umgestaltet. Benannt nach dem Theologen, Ordensgründer und Heiligen Vinzenz von Paul (1581 – 1660).

W

- **Wackenroderbrücke**, (Fortsetzung Morizgasse) 1891 in unmittelbarer Nähe der früheren Schlachthausbrücke erbaut, benannt nach Christian Wackenroder, Bezirksvorsteher von Mariahilf von 1862 bis 1871. Die erste Brücke zwischen Morizgasse (6. Bezirk) und Bruno-Kreisky-Park / St.-Johann-Gasse (5. Bezirk) wurde 1857 als *Schlachthausbrücke* erbaut. 1873 Eisenbrücke. (Das Gumpendorfer Schlachthaus wurde vor 1912 durch die Berufsschule 6., Mollardgasse 87, ersetzt.) Die Brücke wurde nach 1912 nach Christian Wackenroder, 1862–1871 Bezirksvorsteher des 6. Bezirks, benannt
- **Wallgasse**, 1862 nach dem Linienwall benannt. Sie führte entlang des 1704 zum Schutze Wiens und seiner 34 Vorstädte gegen die Einfälle der Kuruzen und Türken errichteten Linienwalls. Dieser wurde 1892 nach der Eingliederung der Vororte abgetragen und an seiner Stelle die Gürtelstraße angelegt. Sie hieß davor ⇒ *Große Schlossgasse* und ⇒ *Wallstraße*
- **Wallstraße.** ⇒ Wallgasse
- **Wäschergasse.** Seit 1852. Benannt nach den WäscherInnen, die hier am nahe gelegenen Wienfluss arbeiteten. ⇒ ab 1911 Proschkogasse
- **Webgasse**, wurde 1862 nach den ehemaligen Webwarenfabriken, die sich in dieser Gegend befanden benannt. Sie hieß davor ⇒ *Große Schmiedgasse*, ⇒ *Viehgasse*, unterhalb der Gumpendorfer Straße ab 1894 ⇒ Grabnergasse.
- **Wehrgasse, Obere Wehrgasse** Seit 1862, nach einer ehemaligen Gumpendorfer Stauanlage ("Wehr") am Wienfluss benannt. Teil der

³⁵ Ebd.

³⁶ Pierre Genée: *Wiener Synagogen 1825–1938*. Löcker, Wien 1987

³⁷ Quelle: Jüdische Andachtsstätten in Wien vor dem Jahre 1938. Pierre Genée, Bob Martens und Barbara Schedl

Mollardgasse von der ⇒ Esterhazygasse bis zur ⇒ Hofmühlgasse. Heute ⇒ Mollardgasse

- **Wehrgasse, Untere Wehrgasse.** Seit 1862, nach einer ehemaligen Gumpendorfer Stauanlage ("Wehr") am Wienfluss benannt. ⇒ Magdalenenstraße von der Proschkogasse bis zur ⇒ Esterhazygasse. Heute ⇒ Magdalenenstraße
- **Wienn, Auff der.** Alter Name für die Vorstadt Laimgrube
- **Wienstraße (Straße an der Wien).** Vulgo-Bezeichnung der ⇒ Linken Wienzeile bis zur ⇒ Joanelligasse
- **Windmühlgasse,** 1862 benannt nach dem Bezirksteil Windmühle. Ursprünglich nur der westliche Teil von Nr. 15 bis zur Gumpendorfer Straße. Der Reichsherold *Johann Fracolin* erhielt 1562 von Kaiser Ferdinand I. den „öden Grund“ des in der ersten Türkenbelagerung zerstörten Franziskanerklosters Sankt Theobald mit der Auflage, hier *Windmühlen* zu errichten. Fracolin baute zwar *eine einzige Windmühle* in der heutigen ⇒ Capistrangasse 10, ansonsten aber ausschließlich lukrativere Miethäuser, die zum Kern der kleinen Vorstadt wurden.
Neuer Name im äußeren Teil (1913): ⇒ *Schadekgasse*
- **Windmühlhof.** Gemeindebau in der Fillgradergasse 17-21, benannt nach dem namengebenden Bezirksteil, erbaut 1939/40. Architekt: Adolf Stöckl (1884-1944). Sanierung 2005/8.
Der einzige „Gemeindebau“ (im Sprachgebrauch der Nazis: „*Volkswohneheim*“) im 6. Bezirk aus der NS-Zeit ³⁸. Dies dürfte auch dazu beigetragen haben, dass der Bau zu den bis heute *unbenannten Gemeindebauten* zählt.
Auf dem Runderker befindet sich ein *Sgraffito* von Igo (Ignaz) Pötsch (1884-1943) mit acht lokalhistorischen Darstellungen und Begleittext. Links: "Weintrauben auf der Laimgrube" / "Kreuzfahrer brachten Safran" / "Ziegelschläger in der Laimgrube" / "Schlagen auch Ziegel für alten Burg" // Rechts: "Windmühlen gaben den Namen" / "1562 J. Frankholin soll Windmühlen bauen" / "Reges Leben am Windmühlgrund" / "Frächter u. Schiffer am Wienfluß".
- **Windmühl Hauptstraße.** Heute: ⇒ *Mariahilfer Straße* etwa bis zur Neubaugasse
- **Worellstraße,** wurde 1903 nach Stephan Worell, dem Gründer und Präsident des *katholischen Waisenhilfsvereines* (geb 2. Juli 1833 auf der Windmühle, gest. 6. August 1897 in der Millergasse 6) benannt. Er war Chefredakteur des Neugigkeits-Weltblattes.

³⁸ 1938 wurde der Nationalsozialist Hermann Neubacher aus dem Bauressort Wiener Bürgermeister. Die nationalsozialistischen Stadtplaner wälzten pompöse Ideen und Pläne - in erster Linie Propagandamaßnahmen. Die systematische Zerstörung jüdischen Eigentums und Enteignungen - auch von Gemeindewohnungen - waren Teil dieser Stadtplanung. Während einige Architekten ihre Lizenz verloren, wurden andere mit der Errichtung von Volkswohnhäusern, Kasernen und Rüstungsbauten beauftragt. Entgegen den anfänglichen Plänen wurde mehr in Kriegsbauten als in den Wohnbau investiert; die heute noch existierenden Flaktürme wurden errichtet. (zit.: Wiener Wohnen, Heimseite 2015)

Die Straße entstand im Zuge der Regulierung und Parzellierung des Areals der ⇒ Gumpendorfer Kaserne.

Z

- **Zieglofen**, auch Mollartischer Zieglofen. Alte Bezeichnung für zwei Grundstücke östlich und westlich des ⇒ Magdalenengrundes etwa um 1733, davor vielleicht schon ab 1655 (Todesjahr des Grafen Peter Ernst von Mollart). Hier wurden die Ziegel für die alte Burg und die alte Stadtmauer erzeugt. (Heute etwa Ecke Linke Wienzeile/Eggerthgasse und Proschkogasse)
- **Zum lustigen Schwaben**. Alter Wirtshausname in der ⇒ Pfauengasse 6. Das Haus, in dem sich ab 1725 das Wirtshaus "Zum lustigen Schwaben" befand, bildete bereits 1442 ein Eckhaus des schmalen Gässchens zur ⇒ Bettlerstiege. Die Höfe der zwei unmittelbar angrenzenden Häuser besaßen bemerkenswert gegliederte mittelalterliche Erker, Laubengänge und Pfeiler. Bestand bis etwa 1918.
- **Zur Flucht nach Ägypten**. Alter Gasthofname in der ⇒ Kaunitzgasse 7. Das Haus ist insofern bemerkenswert, als es sich um das letzte in seiner ursprünglichen Form erhaltene Gebäude des legendären ⇒ Ratzenstadl (Magdalenengrund) handelt. Auch gingen hier die KünstlerInnen des vis-a-vis gelegenen legendären ⇒ Apollo-Theaters nach ihren Vorstellungen aus und ein.
- **Zur schönen Schäferin**. Alte Gasthofbezeichnung an der ⇒ Gumpendorfer Straße 101. Bemerkenswert ist das Gasthaus dadurch, dass der Filmvorführer und Kinodirektor *Rudolf Satran* (1886 – 1963) hier seine ersten Film- und Diavorführungen präsentierte.
- **Zwerchgasse**, 1862 in die ⇒ Liniengasse und die ⇒ Schmalzhofgasse einbezogen

Text: Erich Dimitz, Ulrike Ilsinger